Amos und Hosea

Von Professor D.

W. Nowack-Straßburg

Religion des AT, Nr. 9.

Religionsgeschichtliche Volksbücher für die deutsche christliche Gegenwart. II. Reihe, 9. Heft.
Herausgegeben von D. theol. Friedrich Michael Schiele-Tübingen

Tübingen 1908. Verlag von J. C. B. Mohr (Paul Siebeck)

Inhalt.

Published February 25, 1908
Privilege of copyright in the United States reserved under the Act approved March 3, 1905 by J. C. B. Mohr (Paul Siebeck), Tübingen.

Druck von H. Laupp jr in Tübingen.

1. Einleitung.

Amos und Hosea eröffnen die Reihe der sogenannten Schriftpropheten d. h. derjenigen Propheten, deren Reden uns ganz oder teilweise durch sie selbst oder ihre Schüler schriftlich überliefert sind. Man hat mehrfach in neuerer Zeit in diesen Propheten die eigentlichen Stifter des ethischen Jahvismus gesehen: während die israelitische Religion bis Amos wesentlich Naturreligion war, sei sie erst durch Amos und seine Nachfolger aus der Sphäre der Natur in die der Sittlichkeit erhoben[1]). Diese Anschauung würde, wenn sie richtig wäre, uns diese Männer zu unbegreiflichen Rätseln machen, denn je mehr man die Kluft zwischen ihrer religiösen Vorstellungswelt und der der vorhergehenden Zeit vertieft, um so weniger vermag man historisch ihr Auftreten zu verstehen. Doch das müßte man hinnehmen — wenn diese Anschauung sich aus den uns zu Gebote stehenden Quellen wirklich ergäbe, aber das ist keineswegs der Fall. Zunächst verdient die Tatsache Beachtung, daß diese Propheten selbst sich keineswegs als die Gründer einer neuen Religion in Israel wissen, daß sie die von ihnen verkündigten Wahrheiten nicht als von ihnen gefunden betrachten, vielmehr sehen sie sich durchweg als Reformatoren an, deren Aufgabe es ist, alte verkannte Wahrheiten wieder zur Geltung zu bringen; ja ihre ganze Predigt von Israels Sünde und Schuld schwebte in der Luft, wenn sie und das Volk nicht einen gemeinsamen Boden gehabt hätten, von dem aus allein ihre Bußpredigt möglich war. Freilich wird man nicht leugnen können, daß öfter als einmal Erkenntnisse, die sich ihnen offenbar erst unter ganz bestimmten geschichtlichen

1) Vgl. B. Duhm, Die Theologie der Propheten. Bonn 1875 S. 103.

Erfahrungen erschlossen haben, ihnen auf gleicher Linie erscheinen wie die, welche sie von ihren Vätern überkommen haben. Aber auch zugegeben, daß die Grenze zwischen alter und neuer Erkenntnis ihnen nicht immer klar bewußt war, jedenfalls ergibt sich auch von hieraus, daß ihre Stellung in religiöser Hinsicht zur Vergangenheit keine gegensätzliche gewesen sein kann, daß vielmehr sehr starke Verbindungslinien mit dem religiösen Leben ihrer Väter vorhanden gewesen sein müssen: nur so begreift sich psychologisch dies eigenartige Bewußtsein dieser Männer. Darauf weisen auch die uns überkommenen Nachrichten über die vorprophetische Zeit. Mag immerhin die Eliasgeschichte uns nur in der Form der Volkslegende erhalten sein [2]), auch so zeigt sie deutlich die starken Berührungen dieses Elia mit unsern Schriftpropheten: wie sie, eifert auch er für Jahves ausschließliche Verehrung in Israel. Freilich hat er die abstrakte Forderung der Monolatrie [3]) noch nicht formuliert, sein Gegensatz richtet sich nur gegen den tyrischen Baal und gegen den Beel-sebub von Ekron, aber was von ihnen gilt, gilt von jedem andern Gott, und tatsächlich haben die späteren Propheten den Ton, den Elia angeschlagen hat, machtvoll weiter schallen lassen. Noch deutlicher tritt die Berührung des Elia, namentlich mit Amos, in dem andern Punkte seiner Predigt zu Tage: auch für Elia ist Jahve der Gott des Rechts; im Namen des Gottes, der Recht und Gerechtigkeit will und das unschuldig vergossene Blut rächt, tritt er gegen Ahab und Isebel auf „Ich habe Naboths und seiner Söhne Blut gestern gesehen und will es dir heimzahlen auf diesem Acker hier“ (2. Kg. 9, 26). Elia selbst aber weist über sich hinaus auf einen Größeren, der am Anfang der israelitischen Religion steht, auf Mose, der diese ganze prophetische Bewegung, die von ihm über Ahia, Samuel, Elia u. a. zu den Schriftpropheten geht, ausgelöst hat.

Aber noch in anderer Weise läßt sich der Zusammenhang dieser Propheten mit der Vergangenheit erweisen. Nebi'im

---

2) Vgl. Gunkel, Preuß. Jahrbücher 1897 S. 18 ff. u. Elias, Jahwe u. Baal (in den Religionsgeschichtl. Volksbüchern 1906) S. 35 ff.

3) D. h. der Verehrung nur eines Gottes.

hat man sie schon in alter Zeit, wie Am. 2, 11; Hos. 12, 11; Jes. 8, 3 beweisen, genannt und hat damit zum Ausdruck gebracht, daß diese Prophetie nicht ein völlig Neues ist, sondern an eine Erscheinung der Vergangenheit anknüpft. Nebi'im treten uns zuerst in der Zeit der Philisterkämpfe und später namentlich in der Not der Syrerkriege entgegen, also in Zeiten gewaltiger Gärung und Erregung, wo Israel den Kampf um sein Dasein kämpfte. Damals zogen von heiliger Raserei ergriffene Nebi'im in Scharen unter Musik und Tanz durch das Land und suchten, offenbar in ähnlicher Art wie die Derwische im Islam, durch ihr enthusiastisches Wesen das Volk zum Kampfe für Jahves Sache zu begeistern; Elias Bekenntnis: „Ich habe geeifert um Jahve, den Gott der Heerschaaren" 1. Kg. 19, 16 gilt im wesentlichen auch von ihnen, „Eiferer für Jahve" wie diese alten Nebi'im sind auch die späteren. Freilich ihr Enthusiasmus äußert sich meist nicht mehr in jener schweren Form der Gottbesessenheit, bei der der Geist die Organe des Menschen sich leiblich dienstbar macht, namentlich aus ihm redet – obgleich z. B. bei Ezechiel auch diese schwereren Formen der Gottbesessenheit eine Rolle spielen — vielmehr löst die Ekstase hier psychische Kräfte aus: der Nabi[4]) schaut Gesichte, Bilder aus der höhern Welt, namentlich Bilder der Zukunft, er hört Jahves Stimme; und solche geschauten Gesichte und gehörten Worte drängen ihn zur Mitteilung an das Volk: so wird der Nabi zum Prediger. Darin aber berührt er sich wieder mit dem älteren Nabi, daß auch er etwas wie von einem psychischen Zwange erfährt. Als Jahves Hand Jesaja überwältigte, wurde er inne, daß er nicht auf dem Wege des Volkes gehen dürfe (Jes. 8, 11) und Jeremja bekennt: „Spreche ich: ich will nicht fürder reden, dann wird es in meinem Herzen wie ein Feuer im Waldesdickicht" Jer. 20, 9. „Nicht saß ich im Kreise der Scherzenden und jauchzte mit Lust. Wegen deiner Hand saß ich einsam, denn mit Grimm hattest du mich erfüllt" Jer. 15, 17. Freilich hat diese neue höhere Art des Nebi'ismus nicht die ältere völlig verdrängt, sondern die primitivere, wenn auch zeitweise zurückgedrängt, ging neben der höheren vergeistigten her und rief jene

4) Einzahl von Nebi'im.

schweren Kämpfe hervor, von denen wir aus der Zeit des Jeremja hören.

2. Die Bücher Amos und Hosea.

Wenn man die mit Amos beginnenden Propheten „die schriftstellernden“ genannt hat, so kann damit jedenfalls nicht angedeutet werden, daß die Art ihrer Wirksamkeit eine wesentlich andere gewesen ist als die ihrer großen Vorgänger Elia, Elisa u. a., als hätten sie im Unterschied von diesen nicht sowohl durch das gesprochene als vielmehr durch das geschriebene Wort auf ihr Volk zu wirken versucht. Sie waren vielmehr wie jene durchaus bestrebt, durch das gesprochene Wort auf ihre Zeitgenossen einzuwirken. In der Bezeichnung „schriftstellernde“ kommt also nicht ein Wesensunterschied zum Ausdruck, sondern lediglich die Tatsache, daß uns ihre Reden oder doch ein Teil davon durch die Schrift erhalten ist, und gewiß hat es neben ihnen nicht an solchen gefehlt, die in gleichem Geiste wie sie wirkten, aber ohne daß sie uns schriftliche Zeugnisse ihrer Wirksamkeit hinterlassen hätten. Was diese Männer dazu getrieben, zur Feder zu greifen, können wir ahnen aus Stellen wie Jes. 8, 1 f.: „Und Jahve sprach zu mir: Nimm dir eine große Tafel und schreibe darauf mit Volksschrift: »Raubebald-Eilebeute« und ziehe mir hinzu glaubwürdige Zeugen, Uria den Priester und Sacharja den Sohn Jeberechjas“ (vgl. Hab. 2, 2); und Jes. 30, 8: „Jetzt geh hinein und schreibe es auf eine Tafel und in ein Buch zeichne es ein, damit es für einen spätern Tag zum Zeugnis für immer sei.“ Offenbar hat die ablehnende Stellung ihrer Zeitgenossen ihrer prophetischen Predigt gegenüber sie zur Aufzeichnung veranlaßt: mochte auch die Gegenwart in ihrem Unglauben das durch sie verkündigte Wort Jahves verwerfen, das geschriebene sollte in der Zukunft dafür Zeugnis ablegen, daß sie nicht „aus ihrem Herzen“ geredet, sondern daß Jahves Wort an sie ergangen war. Auch bei Amos ist das nicht anders gewesen: nachdem er durch Amasja, den Oberpriester von Bethel, gezwungen war, nach Juda in seine Heimat zurückzukehren Am. 7, 12 ff., wird er das Wesentliche seiner prophetischen Predigt niedergeschrieben haben. Der Bericht über seinen Konflikt in Bethel, in dem

von ihm in der dritten Person erzählt ist, wird schwerlich so aus seiner Feder stammen, vielmehr hat ein andrer ihn später zu den Reden hinzugefügt [5]. Schon daraus ergibt sich, daß unser vorliegendes Buch nicht auf die Hand des Propheten selbst zurückgeht; aber auch aus andern Gründen folgt dasselbe. So fehlt nach 4, 12 der zu erwartende Schluß: die Ankündigung des Vernichtungsgerichts, als des einzigen Mittels, um die verachtete Gerechtigkeit zu sühnen: nachdem der Prophet gezeigt, daß alle Gottesgerichte in der Vergangenheit vergeblich gewesen sind, heißt es V. 12: „Darum so will ich dir tun, Israel", dies „so" findet aber im Folgenden keine Erklärung, vielmehr beginnt 5, 1 eine neue Rede. Die Vv. 5, 14 f. fügen sich schlecht in den jetzigen Zusammenhang: V. 12 weist Amos auf Israels zahlreiche Sünden, die das Gericht herbeiziehen; V. 16: „Darum so spricht Jahve, der Gott der Heerschaaren, der Herr: Auf allen Plätzen ertönt Klage, Und auf allen Gassen ruft man: weh, weh!" Dazwischen steht die Mahnung V. 14 f.: „Suchet das Gute und nicht das Böse, damit ihr am Leben bleibet Und Jahve wird dann mit euch sein, Wie ihr jetzt meint. Haßt das Böse und liebt das Gute Und schafft dem Recht Geltung im Tor, Vielleicht wird Jahve gnädig sein, Der Gott der Heere dem Reste Josephs". So störend und fremdartig diese Verse in diesem Zusammenhang sind, so begreiflich sind sie als Fortsetzung des Wortes in 5, 6: „Suchet Jahve und lebt! Daß nicht ausbreche eine Flamme, Ein Feuer im Hause Josephs Und fresse, ohne daß einer löscht". An zahlreichen Stellen haben wir Zusätze, die einer späteren Zeit ihr Dasein verdanken: mit Wahrscheinlichkeit sind dahin die Gerichtsweissagungen über Tyrus 1, 9. 10, Edom 1, 11. 12 und Juda 2, 4. 5 zu rechnen; gleiches gilt von den eingestreuten Doxologien 4, 13. 5, 8. 9. 9, 5. 6 [6], ferner 3, 7. 4, 12 b. 5, 26. 6, 2. 8, 8; und nicht anders wird das mit der das Buch schließenden messianischen Weissagung 9, 8 ff. sein, höchstens kann man

5) Vgl. Relig. Volksbücher II, 5 Das prophetische Schrifttum 1905 S. 9.

6) Anders urteilt über diese P. Kleinert, Die Naturanschauung des Alten Testaments Stud. u. Krit. 1898 S. 1 ff.

darüber streiten, ob derselben nicht vielleicht doch ein echter Kern zu Grunde liegt, wie das Budde annimmt, der ihn in der Verheißung von der Wiederaufrichtung der verfallenen Hütte Davids V. 11 sieht. Man wird diese Art der Ueberlieferung unseres Buches, die es übrigens mit den andern prophetischen Schriften teilt, verstehen, wenn man bedenkt, daß weder die Aufzeichnung der einzelnen prophetischen Reden, noch ihre Sammlung in literarischen Interessen ihren Grund haben, vielmehr wollte man damit lediglich den Zwecken religiöser Erbauung dienen. Was Wunder drum, wenn man in Zeiten des schwersten Druckes, als man Vaterland und Tempel verloren hatte, solchen Prophetenworten, die wie die des Amos mit der schrillen Dissonanz des Unterganges schlossen, messianische Weissagungen mit ihrem tröstenden Ausblick in eine lichte Zukunft hinzufügte? Niemand dachte daran, damit andere zu täuschen, denn Gottes Wort waren ihnen Gerichtsdrohung wie Verheißungswort; ob Amos oder ein anderer der Vermittler war, war diesen von durchaus religiösen Interessen bestimmten Zeiten völlig gleichgültig [7]).

Beide Prophetenschriften sind, abgesehen von wenig Stellen, in poetischer Darstellung geschrieben, wie das bei der gehobenen feierlichen Rede dieser Gottesmänner begreiflich ist. Leider ist der Text, namentlich im Hosea, nicht unversehrt überliefert, so daß wir nicht mehr überall die poetische Form erkennen können. In einzelnen Fällen wird es möglich sein, mit Hilfe des Rhythmus der parallelen Verse den verderbten Text wiederherzustellen; den Rhythmus aber zum Haupthebel für die Gewinnung des ursprünglichen Textes der Prophetenschriften zu machen, halte ich für ein aussichtsloses Unternehmen [8]).

---

7) Vgl. Karl J. Grimm, Euphemistic Liturgical Appendices in the Old Testament Baltimore 1901.

8) Vgl. E. Sievers, Metrische Studien 1901 ff. u. E. Sievers und H. Guthe, Amos metrisch bearbeitet 1907. Den kühnen Versuchen von E. Sievers gegenüber verweise ich auf die kritischen Äußerungen Buddes in seiner Gesch. der hebr. Literatur S. 2 ff. Freilich trotz dieser Bedenken ist das Verdienst, das sich Sievers um die Wiederauffindung des Metrums in den poetischen und prophetischen Schriften des A. Ts erworben hat, nicht zu bestreiten.

Das uns vorliegende Buch des Amos zerfällt in drei deutlich von einander sich abhebende Teile:

I. c. 1. 2. Die Ankündigung des Gerichts in festen Wendungen über die Israel benachbarten Völker mit knapper Motivierung; den Höhepunkt bildet das Gericht über Israel, das durch Darlegung von Israels Frevel in eingehender Weise begründet wird.

II. c. 3 – 6. Eine Reihe von einander nicht scharf sich abhebender Reden und Redestücke, die sich ausschließlich mit Israel beschäftigen und die Unabwendbarkeit des Gerichts nach allen Seiten darlegen.

III. c. 7, 1 – 9, 7. Die fünf Gerichtsvisionen des Amos, deren „Ich" auf die Hand des Propheten selbst weist, die Darstellung des Konfliktes des Amos mit Amasja, dem Oberpriester von Bethel, infolgedessen Amos sich entschließen mußte in seine Heimat zurückzukehren. Daran schließt sich der messianische Ausblick 9, 8 – 15.

Auch das Buch Hosea stammt in der vorliegenden Form

Von der exegetischen Literatur seien hier besonders erwähnt: 1) zu den kleinen Propheten überhaupt: H. Ewald, Die Propheten des alten Bundes 2. Ausg. 1867. J. Wellhausen, Die kleinen Propheten übersetzt und erklärt. 3. Aufl. 1898. W. Nowack, Die kleinen Propheten. 2. Aufl. 1903 und K. Marti 19 4. 2) Zu Amos und Hosea: J. J. P. Valeton, Amos und Hosea. Gießen 1898. W. R. Harper, Amos and Hosea 1905. Oettli, Amos und Hosea 1901. 3) a) G. Baur, Der Proph. Amos erklärt 1847. Driver, Joel and Amos 1898. H. J. Elhorst, De Prophetie van Amos 1903. E. Baumann, Der Aufbau der Amos-Reden 1903. E. Sievers und H. Guthe, Amos metrisch bearbeitet 1907. b) W. Simson, Der Prophet Hosea 1851. A. Wünsche, Der Proph. Hosea, übers. u. erkl. 1868. T. K. Cheyne, Hosea with notes and introduction 1884. Angesichts der schlechten Textüberlieferung unseres Propheten ist ohne Konjekturen oft dem überkommenen Text kein Verständnis abzugewinnen. Diese Konjekturen sind stillschweigend in den hier gegebenen Übersetzungen im Anschluß an Wellhausen, Marti u. a. vorausgesetzt. Die theologischen Leser verweise ich auf den Kommentar von Marti und den meinen, wo sie das notwendige Material beisammen finden. Um die poetische Form der Darstellung in der Übersetzung zum Ausdruck zu bringen sind die Anfänge der Stichen durch große Buchstaben gekennzeichnet.

nicht aus der Hand des Hosea. Freilich kann kein Zweifel darüber bestehen, daß der Prophet selbst zur Feder gegriffen hat: in c. 3 tritt uns das „Ich“ des Proph. entgegen und der Schluß von hier aus ist naheliegend, daß auch c. 1 vielleicht ursprünglich die Form des Selbstberichtes gehabt hat[9]). Wie c. 1 durch eine andere Hand seine jetzige Form erhalten hat, so ist auch durch eine andere das Mittelstück, das von der Trennung des Propheten von seinem Weibe berichtet haben muß, ausgeschieden und eine Rede des Propheten an die Stelle gesetzt. Auch c. 4 — 14 gehen auf eine spätere Hand zurück, das beweist die Tatsache, daß sich ein Ordnungsprinzip, nach dem die Reden aneinandergereiht sind, nicht aufzeigen läßt, vielmehr sind Reden und Redefragmente zusammengestellt, ohne daß ein innerer Zusammenhang vorhanden ist. Dazu kommt die unbestreitbare Tatsache, daß sich Einfügungen von andrer Hand aufzeigen lassen. Einer ganzen Zahl von ihnen ist das Interesse für Juda gemeinsam, und das erklärt sich leicht, denn die Reden des Propheten gingen bald, besonders nachdem die Gerichtsverkündigung des Hosea in der Katastrophe des Jahres 722 ihre furchtbare Erfüllung gefunden hatte, in Juda von Hand zu Hand. Es ist daher begreiflich, daß man in diesen Reden die Beziehung auf Juda vermißte und sie deswegen nachträglich einfügte, auch unter Umständen mit leichter Veränderung des Textes. In 4, 15 unterbricht der Satz: „Wenn du Israel hurst, möge sich Juda nicht verschulden“ den Zusammenhang zwischen 4, 14 und dem zweiten Teil von 4, 15. Vor 5, 5 a b und hinter 5, 5 c ist nur von Israels Sünde die Rede, dazwischen findet sich 5 c die Bemerkung: „auch Juda strauchelt mit ihnen“, auf die aber im folgenden keinerlei Rücksicht genommen wird. In 5, 10 ist von Judas Fürsten die Rede, die zu Grenzverrückern geworden sind, ebenso ist 5, 12 darauf hingewiesen, daß Jahve für Juda dem Wurmfraß gleich ist; da aber in der weiteren Ausführung der Prophet es nur mit Ephraim zu tun hat und die verderblichen Folgen dargelegt werden, die Jahves veränderte Stellung für dieses Reich hat, so kann wohl dar-

9) Vgl. Budde, Geschichte der althebräischen Literatur 1906. S. 72.

über kein Zweifel sein, daß in diesen Versen Juda lediglich einer Korrektur sein Dasein verdankt, wie das sicher 12, 3 der Fall ist, wo es jetzt heißt: „Jahve hat ein Streit mit Juda". Da in der weiteren Ausführung der Prophet auf die beiden Namen Jakob und Israel deutlich anspielt, so muß 12, 3 Juda durch Israel ersetzt werden. Bisweilen hat man auch Anschauungen, die hier im Süden in späterer Zeit besondere Bedeutung erlangt haben, eingefügt: so 3, 7 den Hinweis auf David, ihren König; 1, 7 die Parallele der Errettung Israels mit derjenigen, die Juda in den Tagen des Sanherib 701 erfahren; 2, 2 die gemeinsame Rückkehr der Judäer und Israeliten aus dem Exil; überhaupt sind die Verse 2, 1 — 3 dem ursprünglichen Zusammenhang fremd. Auch die Ausblicke in eine lichte Zukunft in den letzten Kapiteln haben wohl zweifellos eine Erweiterung erfahren. Dagegen scheint mir die Behauptung verfehlt, daß überhaupt die sämtlichen Stellen, die von einem frohen Ausblick in die Zukunft Zeugnis ablegen, von späterer Hand in unser Buch eingefügt sind [10]: dabei ist zu wenig die Eigenart des Hosea berücksichtigt, die einen derartigen Ausblick in die Zukunft geradezu fordert: steht bei Amos die Gerechtigkeit, so bei Hosea die Macht der alles, auch die Sünde überwindenden Liebe im Mittelpunkt des Gottesbegriffs.

3. Zeitverhältnisse der Propheten Amos und Hosea.

Amos und Hosea waren Zeitgenossen: aus Am. 7, 10 ff. ergibt sich, daß Amos unter Jerobeam II. gewirkt hat, und dasselbe folgt für Hosea aus Hos. 1, 4, wonach zur Zeit, als diese Drohung ausgesprochen wurde, das Haus Jehu noch auf dem Throne saß, dessen letztes Glied Zacharja, der Sohn jenes Jerobeams II. war, der aber nur sechs Monate auf dem Throne saß; offenbar regierte also sein Vater noch, gegen den sich Hosea wendet. Da Sallum, welcher Zacharja beseitigte, sich nur einen Monat zu behaupten vermochte und dann durch Menahem entthront ward, vgl. 2 Kg. 15, 8 ff., dieser aber im Jahre 738 als dem Tiglat Pileser III.

---

10) Vgl. P. Volz, Die vorexilische Jahveprophetie und der Messias 1897 und besonders den Kommentar von Marti zu den kleinen Propheten. Tübingen 1904.

(= Phul 2 Kg. 15, 19) tributpflichtig erwähnt wird, so können wir die Zeit, in der Jerobeam II. regiert hat, mit annähernder Sicherheit bestimmen. Menahem wird offenbar erst den Assyrer zu Hilfe gerufen haben, nachdem er eine Zeitlang sich vergeblich bemüht hatte, seiner Gegner Herr zu werden; da ferner Jerobeam II. 41 Regierungsjahre zugeschrieben werden, so wird man um 780 den Anfang seiner Regierung zu setzen haben. Er war bekanntlich der kraftvollste und glücklichste Regent des nördlichen Reiches, der zuerst seinem Volk dauernd Ruhe vor den Syrern verschaffte, die mehr als ein Jahrhundert hindurch die Todfeinde Israels gewesen sind. Wenn es 2. Kg. 13, 25 heißt, daß Joas dem Benhadad alle Städte abnahm, welche Israel in den früheren unglücklichen Kämpfen an die Syrer verloren hatte, so legt das den Schluß nahe, daß schon Joas der Syrernot ein Ende gemacht hat; aber wahrscheinlich handelte es sich nur um kleine Erfolge, vielleicht um die Wiedergewinnung der unter Jehoahas verlorenen Städte im Westjordanlande. Erst Jerobeam II. gewann alles Land auch im Ostjordanlande, das die Syrer früher an sich gerissen, wieder zurück und stellte auch die alte Nordgrenze wieder her. Denn das wird der Kern der Aussage 2 Kg. 14, 23 sein, daß Jerobeam Israels Gebiet wieder herstellte, „von der Gegend bei Hamath bis zum toten Meer". Wir erkennen jetzt klar die Ursachen dieses Umschwunges in den Machtverhältnissen dieser Reiche: sie liegen in dem Vordringen der assyrischen Macht nach Westen. Schon Rammânirari III. kämpfte gegen den König Mari' von Damaskus, er besiegte ihn und eroberte die Stadt (806, 805, 797); ebenso kämpfte Salmanassar III. glücklich gegen die Syrer, er hat 773 Damaskus und 772 das Land Ḥatarik = Ḥadrach Sch. 9, 1 bezwungen. Auch Assurdan III. erwähnt für 767 und 755 Kämpfe gegen Ḥatarik und für 754 solche gegen Arpad. Wahrscheinlich sind die Erfolge des Jerobeam durch die glücklichen Kämpfe Salmanassars III. bedingt. Als Amos auftrat, hatte Jerobeam II. diese glücklichen Kämpfe hinter sich: die leitenden Stände pochen auf ihre Macht und weisen auf Israels glückliche Kämpfe im Ostjordanlande hin. Wenn der Prophet 5, 14 mahnt: „Suchet das Gute und nicht das Böse, Damit ihr lebet, Und Jahve wird dann mit euch sein,

Wie ihr jetzt wähnt", so setzt dieser Schlußsatz eben Zeiten des Glückes und der Erfolge voraus, wie sie Israel unter Jerobeam II. erlebt hat. Noch deutlicher läßt 6, 13 einen Schluß auf die Zustände der Gegenwart zu: der Prophet redet hier die Israeliten an als die, welche über Lodebar sich freuen und die sprechen: „Haben wir nicht durch unsere Kraft Uns Karnajim wieder gewonnen", beides, Lodebar und Karnajim, sind Städte im Ostjordanlande, deren Eroberung offenbar in der jüngsten Vergangenheit erfolgt sein muß, vgl. auch 6,8. 8,7[11]). Leider ist es uns nicht möglich, die Zeit für Amos' Auftreten näher zu bestimmen. Zwar findet sich 1, 1 die Angabe, daß Amos zwei Jahre nach dem großen Erdbeben aufgetreten sei — eine Bemerkung, die auf alter Tradition beruht, da sie aus dem Buch nicht erschlossen sein kann — aber wir kommen damit nicht weiter, weil wir keine näheren Angaben über dies Erdbeben haben. Die Meinung, daß des Amos Wirksamkeit wesentlich durch das Auftreten Tiglat Pilesers (745—727) bedingt sei, der nach seinen beiden friedlicheren Vorgängern wieder nach Westen vorzudringen suchte, ist nicht wahrscheinlich. Denn dann wären wir gezwungen, die Wirksamkeit des Amos in die letzten Lebensjahre Jerobeams II. zu setzen, d. h. gleichzeitig mit Hosea, der am Ende des Jerobeam mit seiner Gerichtsverkündigung hervorgetreten ist. Tatsächlich aber verrät das Auftreten des Amasja, des Oberpriesters von Bethel, gegen Amos und die von ihm gemeldete Erregung über des Amos Gerichtsweissagungen nichts davon, daß ein anderer Prophet ein gleiches Gericht verkündigt hat, auch erweist sich Hosea als der jüngere von Amos abhängige Prophet. Demnach ist Amos nicht durch seine von Tiglat Pileser beeinflußte politische Kombinationsgabe, sondern durch die in ihm von Jahve gewirkte Gewißheit zu seiner Predigt von Israels Untergang gekommen.

Während Amos offenbar nur kurze Zeit in Israel gewirkt hat, ist das mit Hosea anders. Die Reden dieses Propheten zeigen, daß die von Amos mit scharfem Blick er-

11) Die älteren Exegeten haben infolge eigenartiger Orthographie von Lodebar hier diese beiden Ortsnamen und damit den Sinn der Stelle verkannt.

kannten Keime des Verderbens zur vollen Entwicklung gekommen sind: die an der Spitze des Staates stehenden Stände sind völlig verkommen, die Beamten, denen die Rechtspflege obliegt, sind Verkehrer des Rechts, statt Führer eher Verführer 5, 1. 9, 15; sie sind Schlemmer und Prasser, jeden Augenblick bereit, den König, den sie erhoben haben, wieder fallen zu lassen 7, 5. Mit den Priestern steht es nicht besser, sie vergessen ihre Aufgabe, Jahves Thora und mit ihr seine Forderungen von Recht und Gerechtigkeit dem Volke mitzuteilen 4, 1 ff., statt dessen bestärken sie das Volk in seinem heidnischen Hange zum Kultus 4, 9, vgl. 6, 6. 8, 11 f. Das Volk aber schlägt alle Mahnungen der Propheten in den Wind, ja diese sind ein Gegenstand seines grimmigsten Hasses geworden 9, 7. 8. Alle Bande der Sitte und Zucht haben sich gelöst 4, 14, Meineid, Ehebruch und Raub, Diebstahl und Mord sind an der Tagesordnung 4, 1 f. 5, 4. 7, 1. Derartige Zustände mußten auch für die politische Stellung Israels verderblich werden: die Zeichen der schwindenden Kraft und des beginnenden Greisenalters treten deutlich hervor 7, 9; man weiß auch, daß man in einem Krankheitsprozeß sich befindet 5, 13, aber man wendet sich nicht an den rechten Arzt, man kehrt nicht zu Jahve um 7, 16; 11, 15, sie sind vielmehr der törichten Taube gleich, welche direkt in das Netz des Vogelstellers fliegt 7, 11 f., sie wenden sich an Assur und Ägypten, die doch ihre Krankheit nicht beseitigen und ihre Wunden nicht heilen können 5, 13; 7, 11; 8, 9; 12, 2.

Das sind im wesentlichen die Zustände, wie sie in Israel nach dem Tode Jerobeams II. hervorgetreten sind: 2 Kg. 15, 8 ff. Jerobeams Sohn Zacharja vermochte sich, wie gesagt, nur 6 Monate auf dem Thron zu behaupten, dann wurde er durch Sallum gestürzt, der aber schon nach einem Monat gegen Menahem fiel. Das Reich war damals offenbar von den verschiedensten Parteien zerrissen, über die Menahem mit eigener Kraft nicht Herr werden konnte 2 Kg. 15, 19. Er warf sich daher dem Assyrerkönig Phul (d. i. Tiglat Pileser) in die Arme, der ihm gegen einen bedeutenden Tribut Hilfe gewährte, vielleicht ist 8, 9 auf ihn angespielt. Seine Gegner wandten sich wohl nach Ägypten und suchten von dort gegen Menahem und die herrschende assyrische

Partei Unterstützung zu gewinnen, aber ehe sie zum Abschluß mit ihren Unterhandlungen kamen, erschien Tiglat Pileser im Lande und machte allen weiteren Plänen ein Ende. Vielleicht gewann auch die ägyptische Partei im Lande erst stärkeren Boden, nachdem man die Faust der assyrischen Retter zu fühlen bekommen.

Da Hosea das entscheidende Gericht als noch zukünftig betrachtet, vgl. 9, 3; 10, 6; 12, 2, da er nirgends auf eine schon geschehene Deportation von Gilead und Galiläa, wie sie Tiglat Pileser infolge des syrisch-ephraemitischen Krieges vollzog, hindeutet, vielmehr die Erwähnung von Gilead 6, 8; 12, 12 und von Mizpa 4, 1 das Gegenteil voraussetzen, da Hosea endlich nirgends auf den Bruderkrieg zwischen Israel und Juda Rücksicht nimmt, so wird er unter Pekach nicht mehr gewirkt haben. Der von diesem im Bunde mit Rezin von Damaskus geführte syrisch-ephraemitische Krieg fällt in die Jahre 734/33, wir werden demnach das Jahr 735 als den Endpunkt der Wirksamkeit des Propheten bezeichnen können.

Amos.

1. Der erste unter den sogenannten „Schriftpropheten“ gehört dem südlichen Reiche an. Tekŏa, das heutige chirbet Teḳʿua, einige Meilen südlich von Bethlehem, wo das Gebirgsland in die Steppe übergeht, ist seine Heimat, hier weidete er seine Herden, wie die Väter es vor Jahrhunderten getan. Lebte er auch in sehr einfachen, dem alten Nomadenleben der Väter verwandten Verhältnissen, so war sein Interesse doch keineswegs begrenzt durch die engen Grenzen seiner Heimat, sondern sein Buch beweist, daß er sich einen offenen Sinn auch für die größere Welt bewahrt hatte, von der die in der Nähe seiner Heimat vorüberziehenden Karawanen ihm Kunde brachten. Die Art seines Berufes einerseits, andrerseits aber auch die Tatsache, daß er durchaus in den geschichtlichen Erinnerungen seines Volks wurzelte, vor dem Jahve die Amoriter vernichtet, die so hoch waren wie die Cedern und so stark wie die Eichen 2, 9, erklären es, daß Amos unberührt war von dem erschlaffenden amoritischen und kanaanitischen Kultus, vielmehr ein Feind aller nichtisraelitischen ausländischen Art und Hüter der einfachen natürlichen Sitte; ein Mann von ungewöhnlichem sittlichen Ernste und tiefer Frömmigkeit, welcher überall im eigenen Leben wie in dem seines Volkes die Hand Jahves erkannte; zugleich ausgestattet mit scharfer Beobachtungsgabe, die sich nicht vom Scheine blenden ließ, sondern es verstand, den Dingen auf den Grund zu gehen; ein Mann von unerschütterlichem Mut, der die erkannte Wahrheit rücksichtslos und unbekümmert um die daraus für ihn sich ergebenden Folgen zur Geltung zu bringen suchte. Zweifellos sind das alles Eigenschaften, die für seinen prophetischen Beruf von nicht geringer Bedeutung waren; aber zum Propheten geworden ist er durch sie ebensowenig, wie etwa durch andere Menschen, die, wie einst Elias dem Elisa,

ihm den entscheidenden Anstoß gegeben. Ohne Zweifel gab es damals noch sogenannte Propheten (neb'i'im) bezw. Prophetensöhne (bene nebi'im), wie wir sie aus den Tagen des Samuel und später aus der Zeit des Elia und Elisa kennen, aber sie erfreuten sich in den Kreisen der Frommen keines besondern Ansehens. Einerseits wird die Bereitwilligkeit, mit der sie sich in den Dienst der herrschenden Dynastie gestellt haben, ihnen verhängnisvoll geworden sein, andrerseits war wohl schon damals diese Prophetie auf das Niveau des banausischen Broterwerbs herabgesunken: „sie verkündigen »Friede«, wenn sie etwas zu beißen haben, wenn man ihnen aber nichts in den Mund gibt, so sagen sie Krieg an" Mich. 3, 5 vgl. Am. 7, 12. Kein Wunder, daß darum Amos mit äußerster Energie es ablehnt, mit diesen Nebi'im auf eine Stufe gestellt zu werden: ich bin kein Nabi' und kein ben nabi' d. h. kein Prophetenjünger 7, 14. Vielmehr die letzte Ursache seiner Prophetie liegt in Jahve selbst, wie Am. 7, 15 sagt: „Jahve hat mich hinter der Herde weggenommen und Jahve hat mir gesagt: geh, weissage wider mein Volk Israel". Welcher Art dies an ihn gekommene Gotteswort gewesen ist, sagt Amos an dieser Stelle nicht, aber aus dem Zusammenhang andrer Stellen können wir es ahnen. Diese alten Propheten sind, wie Wellhausen mit Recht sagt, nicht sowohl Prediger als vielmehr Seher. „Nicht die Sünde des Volks, an der es ja nie fehlt und derentwegen man in jedem Augenblick den Stab über dasselbe brechen kann, veranlaßt sie zu reden, sondern der Umstand, daß Jahve etwas tun will, daß große Ereignisse bevorstehen. In ruhigen Zeiten, seien sie noch so sündig, verstummen sie, wie in der langen Periode des Königs Manasse, um sofort ihre Stimme zu erheben, wenn eine Bewegung eintritt. Sie erscheinen als Sturmboten, wenn ein geschichtliches Gewitter aufzieht, sie heißen Wächter, weil sie von hoher Zinne schauen und melden, wenn etwas Verdächtiges am Horizont sich meldet." Wir wissen aus c. 7, 1 ff., wie der Prophet oft Gesichte gehabt hat, die ihm das Gericht über Israel verkündigten, demnach wird es ein solches Gesicht gewesen sein, durch das ihn Jahve zum Propheten berufen, und das Gerichtswort Jahves wurde zur Macht über ihn, der er sich nicht entziehen konnte, wurde, wie später in Jeremja, zum

Feuer, das ihn verzehrt hätte, wenn er es, dem Gottesbefehl trotzend, in sich verschlossen hätte. Am deutlichsten zeigt uns das Wort 3, 3 ff., was diesen Hirten zum Propheten Jahves gemacht hat:

Gehen wohl zwei miteinander
Ohne daß sie sich verabredet?
Brüllt wohl der Löwe im Walde
Und hat keine Beute?
Oder gibt der Jungleu aus seiner Höhle einen Laut,
Ohne daß er gepackt hat?
Fällt ein Vogel zur Erde,
Ohne daß ein Wurfholz ihn trifft?
Springt das Klappnetz am Boden auf,
Ohne daß es wirklich was fängt?
Stößt einer in einer Stadt ins Horn,
Ohne daß die Leute erschrecken?
Oder geschieht ein Unglück in einer Stadt,
Und Jahve hätte es nicht gewirkt?
Der Löwe brüllt — Wer sollte sich nicht fürchten?
Der Herr Jahve redet — wer sollte nicht prophezeien
(Prophet sein)?

2. Wohin Amos sich nach seiner Berufung zum Propheten gewandt hat, erzählt er uns nicht ausdrücklich, aber Stellen, wie 4, 1 ff., wo er die üppigen Weiber der Vornehmen Samariens anredet: „Höret dies Wort ihr feisten Kühe auf dem Berge Samariens", oder 6, 1 ff., wo er sich an die Sorglosen auf dem Berge Samariens wendet, zeigen, daß der Hirt von Tekoa offenbar seine Schritte zunächst nach der Hauptstadt dieses nördlichen Reiches gelenkt hat, wo in den Tagen Jerobeams II. Verschwendung und Üppigkeit in den leitenden Ständen im Schwange gingen. Durch sie fühlt der ernste sittenstrenge Hirt sich in erster Linie abgestoßen und gegen sie als die hauptsächlichsten Träger des Verderbens richtet er sein prophetisches Wort: Sie wohnen in Palästen, deren Gemächer mit Ebenholz und Elfenbein ausgelegt 3, 15. 5, 11 und mit kostbaren, vom Auslande importierten Hausgeräten 3, 12. 6, 4 ausgestattet sind. Kommt der Sommer herauf mit seiner Glut, so ziehen sie in ihre luftigen Landhäuser, die sie sich an kühlen Orten erbaut 3, 15. An die Stelle der einfachen Lebensgewohnheiten der Väter ist Schwelgerei und Üppigkeit getreten,

„Liegen sie doch auf Elfenbeinlagern Und sind ausgestreckt auf ihre Divane, Sie verzehren Lämmer von der Herde weg Und die Kälber aus dem Stalle. Sie plärren zu der Harfe Laut, ersinnen wie David sich allerlei Lieder, Sie trinken Wein aus den Krügen Und versalben das edelste Oel" 6, 4 ff. Sind die Männer solcher Schwelgerei satt, so rufen die üppigen Weiber ihren Eheherren zu: „schaffet herbei, daß wir Gelage halten" 4, 1. Und was das Schlimmste ist: das alles geschieht auf Kosten der großen Masse des Volks, das in jeder Weise ausgebeutet und seines Rechts grade durch die beraubt wird, welche die Hüter des Rechts sein sollten. Nicht nur, daß sie die armen Fellachen ausbeuten und große Teile des geernteten Korns von ihnen einfordern 5, 11, daß sie durch falsches Maß und Gewicht sie übervorteilen und den Preis ins Ungemessene steigern, daß sie in der Ruhe am Sabbath und Neumond in ihrer Erwerbsgier eine lästige Beschränkung sehen 8, 5 und in der unbarmherzigsten Weise gegen ihre Schuldner vorgehen, so daß sie die abgepfändeten Gewänder, die nach altem Recht den Armen vor der Nacht zurückgegeben werden mußten, gegen Recht und Sitte als ihr Eigentum betrachten, ja auf ihnen neben den Altären sich hinstrecken und den Wein der Gebüßten trinken 2, 8 — sie sind als Richter auch für jede Art der Bestechung feil und treten das Recht mit Füßen: Sie verkaufen um Geld den, der Recht hat Und den Armen um ein ein paar Schuhe, Sie zertreten das Haupt der Niedrigen Und unterdrücken den Elenden 2, 6 f. Sie verkehren das Recht in Wermut Und werfen die Gerechtigkeit zu Boden; Sie hassen im Tore (d. h. im Gericht) den, der Beweise beibringt Und verabscheuen den Fürsprech des Schuldlosen 5, 7. 10 f., Sie vergewaltigen den Gerechten, nehmen Bestechung an, Und weisen die Armen ab im Gericht" 5, 12. Dahin ist es mit ihnen gekommen, daß das Recht ihnen etwas Fremdes ist und sie gar nicht mehr zu tun wissen, was recht ist 3, 10. Selbst den Heiden ist solch Frevel unerhört, drum ruft Amos diese heidnischen Standesgenossen zu Zeugen wider sie auf: Rufts kund über die Paläste in Asdod und über die Paläste in Ägypten Und sagt: Versammelt euch auf dem Berge von Samarien Und seht das wilde Treiben und die Bedrückung in seiner Mitte 3, 9 f.

Dabei hat Jahve es nicht an Mitteln fehlen lassen, um sie zur Umkehr zu bringen. Er hat aus ihren Söhnen Propheten erweckt und Nasiräer aus ihren Brüdern, damit jene vorwiegend durch ihr Wort, diese durch ihre Enthaltsamkeit Zeugnis ablegen gegen dieses Leben der Unsittlichkeit und Üppigkeit, aber „ihr ließet die Nasiräer Wein trinken, und euren Propheten verbotet ihr zu predigen“ 3, 11. 12. Auch sonst hat Jahve es nicht an Versuchen fehlen lassen, sie von ihren verkehrten Wegen abzubringen: „Ich habe euch leere Zähne in allen euren Städten gegeben Und Brotmangel in allen euren Orten Und doch kehrtet ihr nicht um zu mir, spricht Jahve. Ich habe euch den Regen verweigert, Und es schwankten zwei drei Städte zu einer Stadt Um Wasser zu trinken und wurden nicht satt Und doch kehrtet ihr nicht um zu mir, spricht Jahve. Ich habe euch mit Kornbrand und Gilbe geschlagen, Ich habe eure Gärten und Weinberge verdorren lassen Und eure Feigen und eure Oliven fraß die Heuschrecke Und doch kehrtet ihr nicht um zu mir, spricht Jahve. Ich schickte eine Pest unter euch zugleich mit der Gefangennahme eurer Rosse, Und den Gestank eures Lagers ließ ich aufsteigen Und doch kehrtet ihr nicht um zu mir, spricht Jahve. Ich richtete unter euch eine Zerstörung an Wie einst die Gottheit Sodom und Gomorrha zerstörte So daß ihr wie ein aus dem Feuer gerissener Brand waret Und doch kehrtet ihr nicht um zu mir, spricht Jahve 4, 6 ff.

Was war die Ursache dieser sittlichen Verkommenheit?

3. Die tiefste Wurzel derselben lag in ihrer schweren religiösen Erkrankung. Nicht als ob sie etwa von Jahve abgefallen wären und sich andern Göttern zugewandt hätten, oder als ob sie in der Verehrung Jahves lässig gewesen wären, im Gegenteil; sie verehrten ihn in ihrer Weise mit dem höchsten Eifer, Dan und Beersaba, Gilgal und Bethel sind die hauptsächlichsten Stätten ihres Kultus 4, 4; 5, 5. Aber Amos vermag in diesem Kultus keine Äußerung wirklicher Frömmigkeit zu erkennen, grade hier klafft der tiefste Gegensatz zwischen ihm und seinen Volksgenossen. Für sie sind Jahve und Israel untrennbar miteinander verbunden, als Jahves Volk dokumentieren sie sich in seiner Verehrung, und damit wissen sie sich geborgen vor allen Gefahren der

Zukunft. Sie erfüllen in ihrem Kultus Jahve gegenüber ihre Pflicht, also muß auch Jahve mit ihnen sein, sie sind das Erste der Völker, sie hat er auserwählt aus der Fülle der Nationen, drum harren sie des Tages Jahves als des großen Wendepunktes der Zukunft, der das Gericht über Israels Feinde und für Israel selbst die ersehnte Verherrlichung bringt. Wie eine schrille Dissonanz muß diesen Zeitgenossen des Propheten Gerichtsverkündigung in die Ohren geklungen sein. „Wehe denen, die sich den Tag Jahves herbeiwünschen! Was hilft euch denn der Tag Jahves? Er ist Finsternis und nicht Licht, Und dunkel und ohne Glanz!" So wenig werden sie dem Verderben entrinnen können, „wie wenn einer vor einem Löwen sich flüchtet Und er stößt auf einen Bären Oder er tritt ins Haus und lehnt seine Hand an die Wand Und es beißt ihn die Schlange" 5, 18 ff. Ist Amos auch zunächst, als er die Gerichtsvisionen empfing, gleich andern Gottesmännern fürbittend für sein Volk hingetreten vor Jahve: „Vergib doch, wie soll Jakob bestehen, da er doch so klein ist" vgl. 7, 1 ff., je mehr er hineinschaut in das Tun und Treiben, um so gewisser wird ihm die Unabwendbarkeit des Gerichts, ja grade in Bethel erkennt er deutlich, daß es der Weg des Todes ist, den dieses Volk mit seinem Kultus geht: die Opferstätten hallen wider von den Zechgelagen der Opfernden, „auf gepfändeten Gewändern strecken sie sich neben den Altären Und den Wein der Gebüßten trinken sie im Hause ihres Gottes" 2, 8 Und was schlimmer als all das ist: auch das unzüchtige Gewerbe der Kedeschen, die sich zu Ehren der Gottheit preisgeben, steht an den Tempeln Jahves wie an denen Baals in Blüte und erstickt auch den letzten Rest von Scham: „Ein Mann und sein Vater gehen zur Dirne, Um meinen heiligen Namen zu entweihen" 2, 7.

4. Man hat nicht selten in diesen Schilderungen der Volksreligion in den Tagen des Amos die Schilderung des alten Jahvismus überhaupt sehen wollen. Das ist ohne Zweifel verkehrt. Wir erkennen vielmehr deutlich in dieser Volksreligion die Nachwirkungen jener Periode des Synkretismus, der sich auf kanaanäischem Boden unter dem Einfluß des Baalkultus bildete: Jahve verdrängte zwar Baal, und die kanaanitischen Baalsheiligtümer wurden Kultstät-

ten Jahves, aber meist so, daß nur der Gegenstand der Verehrung einen andern Namen hatte, die Art der Verehrung aber dieselbe blieb. Auch Amos verrät nicht die Spur eines Bewußtseins davon, daß diese Volksreligion alter Jahvismus ist, vielmehr tritt das Bewußtsein des Gegensatzes in deutlicher Weise in der Frage hervor: „Habt ihr mir denn Schlachtopfer dargebracht in der Wüste, ihr Israeliten?" 5, 25 d. h. das Opfer ist nicht die unerläßliche Bedingung für Jahves Schutz und Liebe, wie die opferlose Zeit des Wüstenaufenthalts beweist, „Ich hasse, ja verabscheue eure Feste, spricht Jahve, Und mag eure Feiertage nicht riechen. Eure Opfergaben begehre ich nicht Und das Opfer von euren Mastkälbern sehe ich nicht an. Entfernt von mir den Lärm eurer Lieder Und das Spiel eurer Harfen mag ich nicht hören" 5, 21 ff. Statt der Opfer fordert Jahve vielmehr die Gerechtigkeit. „Es flute wie Wasser das Recht daher Und die Gerechtigkeit wie ein nie versiegender Bach" 5, 24. Wie das Wasser für das Land die unbedingte Voraussetzung für Leben und Fruchtbarkeit ist und Dürre den Tod bedeutet, so ist auch die Gerechtigkeit der einzige Weg zum Leben für das Volk: „Suchet Jahve, so werdet ihr leben" 5, 6 ein Wort, das wenige Verse später seine Erläuterung empfängt: „Suchet das Gute und nicht das Böse Damit ihr am Leben bleibt, Und Jahve wird dann mit Euch sein, wie ihr jetzt wähnt. Haßt das Böse und liebt das Gute Und schafft dem Recht Geltung im Tor, Vielleicht wird Jahve gnädig sein, der Gott der Heere dem Reste Josephs". Amos hält es nicht für nötig das, was er unter Recht versteht, im einzelnen darzulegen, noch weniger bezieht er sich auf die Fixierung desselben in einem geschriebenen Gesetz, sondern er setzt es offenbar als dem Volksgewissen, ja dem Gewissen des Menschen überhaupt bekannt voraus, denn nur so begreift sich die Motivierung des den umwohnenden Völkern wie Israel verkündeten Gerichts vgl. c. 1. 2. „Ohne Weiteres ist klar: dies Recht, das wie ein Strom das Leben des Gesamtvolkes durchfluten soll, ist ihm nicht bloß ein formales, gegenständliches, nicht bloß die äußerliche Anwendung vorgeschriebener Satzungen und angeordneter oder herkömmlicher Forderungen, sondern es ist das Recht in der absolutesten Bedeutung der moralischen Po-

tenz, die Achtung der Persönlichkeit im Volksgenossen, welche Voraussetzung ist für freie und frohe Betätigung aller zum Heil der Gesamtheit; die den Mißbrauch der eigenen Macht und das Verfolgen eigenen Vorteils zu Ungunsten des Andern ausschließt und im Reichen wie im Armen, im Mächtigen wie im Geringen in gleicher Weise den Volksgenossen, den Menschen Gottes achtet" [12]). Von hier aus ergibt sich, daß der Glaube „Jahve ist Israels Gott" für den Propheten eine ganz andere Bedeutung hat als für das Volk: für ihn ist das Band, das beide verbindet, kein natürliches und gewissermaßen unzerreißbares, sondern ein sittliches: dieser Gott der Gerechtigkeit straft die Sünde überall, wo er sie findet, ob in der Heidenwelt oder in Israel. Darum wie er mit der Schilderung eines Gerichtsgewitters beginnt, das sich von Nordosten über die Syrer erhebt, sich dann gegen die Ammoniter und Moabiter wendet [13]) und zur vollen Entladung über Israel kommt, so ruft er seinen Zuhörern, indem er ihnen das Wort aus dem Munde nimmt, aber es gegen sie wendet, zu: „Höret das Wort Jahves ihr Israeliten: Nur euch kenne ich Vor allen Geschlechtern auf Erden Darum — strafe ich an euch alle eure Missetaten" 3, 1 f., ja ihrer Berufung auf Jahves Errettungstaten aus Ägypten gegenüber betont er, daß Jahve wie Israel aus Ägypten so die Philister aus Caphtor und die Aramäer aus Kir heraufgeführt habe, und fast scheint es als negiere er mit seiner Frage: „Seid ihr mir nicht wie die Kuschiten, ihr Israeliten? ist Jahves Spruch" Israels Prärogative überhaupt.

5. Von dieser Auffassung vom Wesen der Religion aus, von diesem Glauben an den gerechten Gott aus begreift

12) Vgl. P. Kleinert, Die Propheten Israels in sozialer Beziehung, 1905.

13) Im Text werden noch Gaza, Tyrus, Edom und Juda genannt, von diesen sind die drei letzten jedenfalls späterer Zusatz: das über Tyrus Gesagte deckt sich mit dem über Gaza Gesagten, die Weissagungen über Edom und Juda aber setzen Verhältnisse späterer Zeit voraus. Das gilt wahrscheinlich auch von Gaza, denn unter den 1, 6 ff. aufgezählten philistäischen Städten fehlt Gath, das Sargon 711 zerstörte, wahrscheinlich also ist 1, 6 ff. nach 711 entstanden, d. h. nach der Zeit, in der Amos gewirkt hat.

sich die Predigt von der Unabwendbarkeit des göttlichen Gerichts, in dem die mit Füßen getretene und verachtete Gerechtigkeit sich als die einzige Realität erweisen wird; und so gewiß ist ihm das Gericht, daß er schon den Klagegesang anhebt: „Gefallen ist, steht nicht mehr auf Die Jungfrau Israel, Liegt hingestreckt auf der eigenen Flur, Keiner richtet sie auf" 5, 1. 2 und wenige Verse später heißt es: „Darum so spricht Jahve der Gott der Heere, der Herr: Auf allen Plätzen ertönt Klage Und auf allen Gassen ruft man: weh, weh! Man ruft den Feldarbeiter zur Trauer herbei Und zur Klage die Totenliedkundigen. Und in allen Weinbergen ertönt Klage Wenn ich durch deine Mitte ziehe" 5, 16f. Unentrinnbar ist dies Gericht, denn turmhoch ist dieser gerechte Gott über den Gott der Volksvorstellung hinausgewachsen, er ist der allmächtige und allgegenwärtige. Als die Israeliten zum Feste am Altare zu Bethel versammelt waren, sah Amos Jahve bei dem Altare stehen: er schlug den Knauf und es erbebten die Schwellen, und er sprach: Ich töte im Gedröhne sie alle. Und was übrig bleibt von ihnen, bringe ich um mit dem Schwert, Kein einziger unter ihnen soll entrinnen, Und auch nicht ein Flüchtling sich retten. Wenn sie in die Scheol durchbrechen, so langt sie von dort meine Hand heraus. Und wenn sie in den Himmel hinaufsteigen, so hole ich sie von dort herunter. Und wenn sie auf dem Gipfel des Karmel sich verstecken, so spüre ich sie dort auf und hole sie her. Und wenn sie sich vor meinen Augen in der Tiefe des Meeres verbergen, so befehle ich der Meerschlange sie zu beißen." 9, 1 ff. Dieser Schluß der Rede zeigt uns, daß schon in verhältnismäßig alter Zeit die Meerschlange bezw. der Meerdrachen ein Gegenstand der Volksvorstellung war, es ist ohne Zweifel ein mythologisches Ungeheuer, das personifizirte Meer, identisch mit der babylonischen großen Schlange durch deren Überwindung die Weltschöpfung zu Stande kommt vgl. Ps. 89. 74, 12 ff. Jes. 27, 1 Hiob 26, 13[14]). Unsere Stelle beweist aber zugleich, wie früh diese mythologischen Volksvorstellungen vom Prophetismus überwunden und der reineren Gottesvorstellung dienstbar gemacht wurden. Auch in der hier beim Volk

14) Vgl. Gunkel, Schöpfung und Chaos. S. 41 f. 81 f.

vorausgesetzten Scheolvorstellung, wonach sie meinen vor Jahve sich in der Scheol verbergen zu können, blicken noch Anschauungen ganz alter Zeit durch; ursprünglich hat die Scheolvorstellung mit dem Jahvismus nichts zu tun: Jahve der Sinaigott reicht nicht in die Scheol hinein, das ist das Reich anderer Mächte, darum kann man auch in der Scheol Jahve nicht preisen. Auch diese Vorstellung ist hier von der fortgeschrittenen prophetischen Erkenntnis überwunden[15]).

Von hier aus empfängt auch des Amos Stellung zum Kultus ihre rechte Beleuchtung. Während seine Zeitgenossen im Kultus die Äußerung der Frömmigkeit sehen, nennt er ihn Israels Sünde, während ihnen der Kultus die Garantie für eine glückliche Zukunft ist, bekämpft Amos ihn, weil er Israel dem Untergang zutreibt: er lenkte eben den Blick Israels ab von den Forderungen der Gerechtigkeit, ohne deren Erfüllung eine Verehrung des Gottes der Gerechtigkeit ein Ding der Unmöglichkeit ist. „Es ist interessant, daß in den Gedanken eines Ekstatikers das mystische Element in der Religion so stark zurücktritt“ [16]). Aus dieser eigentümlichen Stellung des Amos zu Religion, Sittlichkeit und Kultus ergibt sich, daß er am Anfang jener Reihe von Männern steht, die in Jesus ihren Höhepunkt erreichen.

Wie Donnerschläge müssen die Worte 9, 1 ff. die dort in Bethel zu fröhlichem Feste Versammelten getroffen haben, ja wir können es begreifen, daß solche Gerichtsverkündigungen ihnen als Gotteslästerungen erschienen: Jahves Volk vernichtet, seine Altäre in Israel zerstört, heißt das nicht Jahve selbst vernichten? Denn wo in aller Welt betete man Jahve sonst noch an? Es war gewiß keine lügenhafte Übertreibung sondern Wahrheit, wenn Amasja, der Oberpriester von Bethel, dem Jerobeam, dessen Haus Amos den Untergang verkündigt hatte, die Botschaft sendet: „Amos stiftet gegen dich einen Aufruhr an mitten im Hause Israel, das Land mag nicht zu ertragen alle seine Worte.“ 7, 10. Aber was ihnen Gotteslästerung war, war für Amos die letzte

15) G. Beer, Die Vorstellung vom biblischen Hades in Holtzmanns Festschrift S. 1 ff.

16) Vgl. B. Stade, Biblische Theologie des A.T.s. S. 220.

Ursache seines Glaubens und seiner Zuversicht und ist durch ihn und seine Nachfolger in den folgenden dunklen Zeiten das Licht geworden, das sie in der Finsternis orientiert hat: „Nicht Assur, sondern Jahve selber bewirkt den Untergang Israels, Jahve triumphiert durch Assur über Israel." Mochte auch das gegenwärtige Israel in Trümmer gehen, auf seinen Trümmern triumphierte der von diesem Israel verkannte und verachtete Gott der Gerechtigkeit.

6. Es ist zweifellos richtig, daß Amos nicht der erste war, der Jahve als Hüter des Rechts gedacht hat; diese Vorstellung reicht zurück in die Anfänge des Jahvismus; aber es ist ebenso unzweifelhaft richtig, daß vor ihm nie Jahve so ausschließlich als sittliche Persönlichkeit, als Gott der Gerechtigkeit gedacht ist. Gewiß Jahve strafte nach dem Glauben der alten Zeit den Frevler und segnete die ihm Treuen, aber sein Haß wie seine Liebe haben doch oft etwas Unberechenbares; gewiß, jener alten Zeit ist die Ungerechtigkeit Sünde, aber daneben auch vieles andere, und der Einzelne kann sündigen und den Zorn der Gottheit auf sich ziehen, ohne daß er es will und ohne daß er weiß wie, und Jahve tritt unter Umständen für seine Frommen auch da ein, wo sie von schwerer Schuld nicht frei zu sprechen sind und das Recht eher auf der Seite ihres Gegners ist. Amos ist, so viel wir sehen, der erste, bei dem die sittliche Idee im Mittelpunkt des Gottesglaubens steht und dem darum die Sünde, d. h. das Gottwidrige, ausschließlich das Unrecht ist. „Die Moral ist es, wodurch allein alle Dinge Bestand haben, das allein Wesenhafte in der Welt. Sie ist kein Postulat, keine Idee, sondern Notwendigkeit und Tatsache zugleich, — die lebendigste persönliche Macht — Jahve der Mächte"[17]).

7. Am Schluß unsers Buches 9, 8 ff. findet sich ein prophetischer Ausblick in eine neue Zeit des Heils „Siehe die Augen des Herrn Jahve richten sich wider das sündige Reich, Daß ich es von der Oberfläche der Erde vertilge. Doch will ich nicht ganz und gar vertilgen Das Haus Jakobs, ist der Spruch Jahves. Denn siehe ich tue Befehl Und schüttele das Haus Iraels unter alle Völker, Gleichwie Getreide im Siebe geschüttelt wird, Ohne daß ein Korn zur

17) Wellhausen, Israelit. und jüd. Gesch. S. 107.

Erde fällt. Durch das Schwert sollen sterben Alle Sünder meines Volkes Die da sagen: es naht und schreitet nicht vor bis zu uns das Unglück. An jenem Tage richte ich die verfallene Hütte Davids wieder auf Und ihre Risse vermauere ich Und ihre Trümmer richte ich wieder auf Und baue sie auf wie sie in der Vorzeit war, Damit sie den Rest Edoms in Besitz bekommen Und alle Völker, über die mein Name genannt war — ist der Spruch Jahves, der solches tut. Denn siehe Tage kommen, ist Jahves Spruch, Da reiht sich der Pflüger an den Schnitter Und der Traubenkelterer an den Säemann, Und es triefen die Berge von Most und alle Hügel zerfließen. Dann führe ich die Gefangenen meines Volkes Israel zurück Und sie werden verödete Städte wieder aufbauen und darin wohnen, Sie werden Weinberge pflanzen und ihren Wein trinken Und Gärten anlegen und ihre Frucht essen. Und ich pflanze sie in ihr Land ein Und nicht mehr sollen sie ausgerissen werden Aus ihrem Lande, das ich ihnen gab — sagt Jahve dein Gott.

Aber wie schon oben S. 7 f. gesagt, rühren diese Vv. in der vorliegenden Form offenbar aus späterer Zeit her: der Schluß setzt deutlich die Exilierung des Volkes und die Zerstörung seiner Städte voraus, überdies fehlt in der Zeichnung der glücklichen Endzeit grade das für Amos so charakteristische ethische Moment[18]).

18) Vgl. Graf Baudissin, Einleitung in die Bücher des A.T.s S. 509 und Budde, Das prophetische Schrifttum, S. 9. Auch Baudissin läßt diese Schlußworte von einem nachexilischen Herausgeber geschrieben sein, spricht aber ähnlich wie Budde von der Möglichkeit, daß derselbe von Amos herrührende Worte als Grundlage benützt habe. Ein Beweis für diese Behauptung läßt sich schwerlich beibringen, die Sache liegt bei Amos anders als bei seinem jüngeren Zeitgenossen Hosea.

Hosea.

1. Der jüngere Zeitgenosse des Amos ist Hosea, denn aus 1, 4 ergibt sich, daß das Haus des Jehu (d. h. offenbar Jerobeam II) noch auf dem Throne saß, andererseits beweisen c. 4 ff., daß während der Zeit der Wirksamkeit des Hosea die Zustände des nördlichen Reiches um vieles hoffnungsloser geworden sind, als in den Tagen des Amos: die Keime des Verderbens sind zur vollen Entfaltung gekommen; jene Militärrevolutionen nach dem Tode Jerobeams II., von denen wir aus den historischen Büchern wissen und an denen das Reich zum Teil verblutete, haben begonnen. Im Unterschied von dem Judäer Amos war Hosea Bürger des Nordreichs. Nicht nur daß er die Zustände dieses Nordreichs aufs beste kennt, daß er vertraut ist mit den sich bekämpfenden Parteien, die durch Anlehnung an Assur oder Ägypten Stärkung suchen, daß er Einblick gewonnen hat in die Intriguen der Großen, er nennt auch Nordisrael einfach „das Land“ 1, 2 und Israels König „unsern König“ 7, 5. Dementsprechend greifen auch seine Schilderungen über die Grenzen Nordisraels nicht hinaus. Aus seinem Buch erfahren wir Näheres über sein eigenes Leben: er heiratet Gomer bat Diblaim, die ihm zwei Söhne und eine Tochter gebar. Aber Gomer hält ihm die eheliche Treue nicht, ja sie flieht offenbar aus seinem Hause und gibt sich in die Gewalt eines andern Mannes. Hosea hätte sie ihrem Schicksal überlassen bzw. ihre Bestrafung fordern können, aber die Liebe auch zu dem gefallenen Weibe ist in ihm zu mächtig, so daß er sich entschließt, sie zurückzugewinnen und zur Treue zu erziehen. Leider ist zwischen c. 1. u. 3 ein Stück, das Näheres über den vollen Bruch zwischen Hosea und Gomer und über ihre Flucht aus dem Hause ihres Mannes enthalten haben wird, verloren gegangen. Bestimmteres über seinen ursprünglichen Beruf und seine son-

stigen Schicksale wissen wir nicht. Man hat zwar aus der hohen Auffassung Hoseas von der Aufgabe des Priesterstandes an der Volkserziehung, aus seiner reichen Kenntnis und Verwertung der Volksgeschichte, aus der Tatsache, daß er die Tora nicht bloß als mündliches für den gegebenen Moment bestimmtes Prophetenwort, sondern auch in der Form geschriebener Satzungen kennt, daß er endlich das von den Priestern verwahrloste Volk als „die unwissende" Menge bezeichnet — den Schluß gezogen, daß Hosea selbst Priester war, der es mit seinem Berufe ernst nahm, und der darum unter der Verkommnis des Standes zum Propheten wurde [19]). Das ist möglich; zu einem sichern Beweise reichen aber die angezogenen Momente nicht aus.

2. So unverkennbar die Berührungen zwischen diesen beiden Propheten des Gerichts im nördlichen Reich sind, so deutlich treten doch bei näherer Betrachtung die Verschiedenheiten zwischen ihnen heraus. Ist Amos der Mann des praktischen Verstandes, der die offen zu Tage tretenden Erscheinungen des sittlichen und religiösen Lebens erfaßt und in das Licht der Kritik gesunder Frömmigkeit rückt, so ist Hosea vielmehr der Mann der Reflexion, der die einzelnen Erscheinungen als Symptome eines Krankheitsprozesses erkennt und die Wurzel des Übels klar zu legen sucht; wesentlich eine Folge dieser Reflexion ist es, daß Hosea einen so entscheidenden Wert auf die Erkenntnis legt; wesentlich dadurch bedingt ist auch die Tatsache, daß er in viel stärkerer Weise als Amos die Geschichte heranzieht, in die er sich mit Liebe vertieft und aus der er seine Lehren ableitet, er ist auch der erste, der die Geschichte der Vergangenheit bis zurück zum Einzug in Kanaan als eine fortlaufende Geschichte von Sünde und Schuld ansieht. Ist Amos mehr der Mann des Willens und der sittlichen Energie, so ist Hosea vorwiegend durch die Macht des Gemüts bestimmt. Daher ist im Gegensatz zu der herben Rede des Amos die des Hosea weich und nicht ohne einen Ton der Wehmut. Neben der heftigen Erregung, die in seinen Anklagen sich kund gibt, klingt ein weicher Grundton der Klage und

19) Duhm, Theologie der Propheten S. 131. P. Kleinert a. a. O. S. 39 f.

des Schmerzes über Jahves durch des Volkes Undankbarkeit verratene Liebe. Verschieden ist auch die Art, wie beide zu Propheten werden: der eine wird von Jahve hinter der Herde weggerufen, um die Botschaft des Gerichts Israels zu verkündigen, und kehrt offenbar nach vollzogenem Auftrag zu seiner Herde wieder zurück, der andere weiß von einer solchen Berufung nichts, sondern ihm ist die Geschichte seiner prophetischen Berufung und Tätigkeit aufs engste mit der Geschichte seines ehelichen Lebens verwachsen[20]. Da dem Israeliten alle Schicksale, und namentlich die ungewöhnlichen, eine Schickung Jahves sind, so sieht Hosea auch in den schmerzlichen Erfahrungen, die er mit seinem Weibe gemacht, eine höhere Absicht Jahves; die Geschichte seines Lebens wird ihm zur Offenbarung, er erkennt im Kleinen das Große, das Eine wird ihm zum Bild für das Andere: „als Vertreter Jahves, als Prophet, als den er sich nunmehr erkennt, hat er tun müssen, was er getan, erleben müssen, was er erlebt hat“ [21]).

Es ist klar, wie bedeutungsvoll diese Anschauung für die religiöse Erkenntnis gewesen ist. Nur muß man sich immer gegenwärtig halten, daß die Ehe dem Propheten nicht ein Besitzverhältnis ist, was sie rechtlich nach israelitischer Anschauung ist, sondern daß ihm die Ehe sich zu einer sittlichen Liebesgemeinschaft verklärt. Dadurch wird nicht nur die Ausschließlichkeit des Verhältnisses zwischen Jahve und Israel auf das stärkste betont, damit ist auch ein starker Schritt zum Monotheismus hingemacht. „Ich bin Jahve dein Gott Seit der ägyptischen Zeit“ heißt es 13, 4 ff., „Einen

20) Bis in die neueste Zeit vgl. P. Kleinert a. a. O. S. 142 f. u. a. hat man freilich in den Kap. 1. 3 nicht wirklich erlebte Geschichte, sondern eine Allegorie sehen wollen. Der Wortlaut weist zunächst jedenfalls nicht auf allegorische Auffassung, es lassen sich aber auch keine wirklich stichhaltigen Gründe gegen die Auffassung der Erzählung als wirklicher Geschichte geltend machen, viel eher gibt es solche gegen die allegorische Auffassung, ich erinnere nur an den Namen des Weibes Gomer bat Diblaim, der im Unterschied von den Namen der Kinder in der Darstellung keinerlei besondere Verwendung findet und sich nur als historisch überkommener begreifen läßt. Vgl. meinen Komment.[2] S. 28 ff.

21) Wellhausen, Israelit. und jüd. Gesch. S. 113.

Gott außer mir kennst du nicht, Und einen Helfer außer mir gibt es nicht". Mit dieser Vorstellung des zwischen Jahve und Israel bestehenden Verhältnisses als einer Ehe hebt Hosea in anderer Form den von Amos im Gegensatz zum Volk betonten Gedanken heraus, daß dies Verhältnis kein durch die Natur gegebenes, sondern ein geschichtlich gewordenes ist: Jahve hat Israel aus Ägypten errettet und in der Wüste behütet 9, 10; 11, 2; 13; 4 und zwar war Jahves Liebe das Motiv für Israels Erwählung 11, 1. „Die Vergleichung der Liebe Jahves mit der Liebe des Vaters oder des Gatten bedeutet sowohl eine Verfeinerung der Gottesvorstellung als eine Kräftigung der religiösen Zuversicht, damit eine höhere Auffassung von der Religion" [22]). Andrerseits tritt uns freilich in dieser Betonung des Volks als religiöser Größe auch die nationale Schranke dieses Propheten deutlich entgegen. Mit der Vorstellung: Jahve Israels Gatte, Israel Jahves Weib, ist Israel aus der Reihe der übrigen Völker herausgehoben, die je länger um so schärfer als „die Heiden" im Gegensatz zu Israel (vgl. 9, 1) in Betracht kommen. Von hier aus ergibt sich auch eine neue Betrachtung für Israels Sünde, die seit diesen Tagen des Hosea nicht selten als „Ehebruch" erscheint; nicht minder fällt von hier aus ein deutliches Licht auf die Differenz der Forderungen, die nach Amos und Hosea Jahve an Israel richtet: dort steht die Gerechtigkeit, hier die Liebe vgl. 6, 6 im Mittelpunkt.

Nicht nur seine Ehe mit Gomer und die Erfahrungen, die er mit ihr gemacht, werden dem Propheten das Mittel zu neuer und tieferer religiöser Erkenntnis, auch seine Kinder dienen seiner prophetischen Aufgabe, indem sie gewissermaßen zu Trägern prophetischer Gedanken werden, die er dem widerstrebenden Volke nahe legen will. Er nennt seinen ersten Sohn Jizr'eel", „denn binnen kurzem suche ich die Blutschuld von Jizr'eel am Hause Jehu heim und mache dem Königreich Israel ein Ende; an jenem Tage zerbreche ich Israels Bogen in der Ebene Jizr'eel". Damit weist Hosea auf die Ausrottung des Hauses Ahabs durch Jehu in Jizr'eel hin: der Ort der Sünde wird auch der Ort der Strafe sein.

22) Stade, Biblische Theologie des A.T.s S. 222.

Das Wort ist in mehr als einer Beziehung auffallend: einmal insofern Hosea bei der Geburt des ersten Sohnes noch nicht auf den Ehebruch und die Untreue Israels gegen Jahve Rücksicht nimmt, sondern das Gericht mit dem Hinweis auf einen einzelnen Frevel der Vergangenheit motiviert (was nur begreiflich wird, wenn man noch immer die Blutschuld von ehedem auf dem Volke lastend glaubte); und sodann, insofern sich Hosea hier in Gegensatz setzt zu den alten Propheten Elia und Elisa: Elia hatte verkündigt, daß Nabots Blut in Jizr'eel am Hause Ahabs heimgesucht werden sollte 2 Kg 9, 36, und Elisa ist ohne Zweifel mit dem Vorgehen des Jehu einverstanden gewesen 2 Kg 9, 1 ff. Dieser Widerspruch ist anzuerkennen und begreift sich aus dem Fortschritt der Geschichte: was jene Propheten beabsichtigt, war nicht geschehen, der Baalsdienst stand bald wieder in Blüte, und so drang schließlich auch in den streng jahvistischen Kreisen die Empfindung durch, die bei der großen Masse des Volks von Anfang an herrschend gewesen war, man habe mit dieser Beseitigung des Hauses des Ahab so wenig den Willen Jahves erfüllt, vielmehr dadurch eine so schwere Blutschuld begangen, daß man Jahves Zorn wegen dieser ungesühnten Schuld auf sich lastend fühlte. Es ist auch nicht unrichtig, daß die Prophetie menschlicher und unparteiischer geworden war. Auch insofern ist das Wort des Hosea von Bedeutung, als in der Wirklichkeit der Verlauf der Dinge ein etwas anderer war, als er verkündigt hatte. Tatsächlich ist der Sturz des Jehuhauses und Israels nicht gleichzeitig erfolgt, sondern Israel hat jenen um etwa zwei Jahrzehnte überdauert. Wenn trotzdem Hosea sein Wort in der ursprünglichen Form überliefert hat, so zeigt das, wie wenig er und seine Zeitgenossen „Wortklauber" waren. Hosea ist sich bewußt, daß er im Grunde doch Recht behalten hatte, „denn die Frist Israels nach dem Tode Jerobeams II. war nur eine Henkersfrist, und die letzte Dynastie war in Wahrheit das Haus Jehu".

Anders als bei dem ersten Kinde ist das bei den beiden andern: hier ist Israels gegenwärtige Untreue die Ursache des Gerichts. Die Tochter empfängt den Namen „Erbarmungslos", weil Jahve sich Israels nicht mehr erbarmen will 1, 7, und endlich der zweite Sohn soll „Nichtmein Volk"

heißen, weil Jahve die Beziehungen mit Israel abbrechen will: „Ihr seid nicht mein Volk und ich bin nicht euer Gott" 1, 9.

3. Das Bild der sittlichen und religiösen Zustände, das Hosea zeichnet, ist im wesentlichen dasselbe wie das, das Amos entwirft, höchstens daß auf dem Gebiete des staatlichen Lebens die von Amos erkannten Keime des Verderbens zur vollen Entfaltung gekommen sind: wir stehen deutlich mitten in jenem Auflösungsprozeß, dem Israel in den letzten beiden Jahrzehnten verfallen ist. Charakteristisch für Hosea im Unterschied von Amos ist freilich (s. o. S. 29) die Tatsache, daß er sich nicht begnügt die Einzelerscheinung herauszuheben und zu kritisieren, sondern seine Neigung zur Reflexion zeigt sich darin, daß er die Einzelerscheinungen in ihrem innern Zusammenhang zu erfassen und daß er auf ihre Wurzeln zurückzugehen sucht. Dadurch hat Hosea der theologischen Geschichtsbetrachtung, wie sie uns später entgegentritt, die Wege gewiesen. Zwei große Sünden sind es, in denen sich Israels Untreue Jahve gegenüber offenbart, und beide liegen mit ihren Anfängen in der Vergangenheit. Diese beiden Sünden sind Israels Kultus und das Königtum.

Gleich im Anfang seiner Geschichte ist Israel Jahve untreu geworden, indem es sich mit Baal Peor einließ 9, 15, und seitdem dauert dieser Baalskultus bis zur Gegenwart fort. „Wie Trauben in der Wüste Fand ich Israel, Wie eine Frühfeige am Feigenbaum Sah ich eure Väter. Sie kamen nach Baal Peor, da weihten sie sich dem Baal Und wurden ein Gegenstand des Abscheus Wie ihr Liebling" 9, 10. „Ein üppiger Weinstock war Israel, Der reiche Früchte brachte. Je mehr die Früchte sich mehrten, Desto mehr Altäre errichteten sie; Je besser es dem Lande ging, Um so schönere Malsteine[23]) stellten sie auf" 10, 1. Ja in 13, 1 heißt es geradezu,

23) Malsteine (Masseben) sind jene heiligen Säulen, die mit dem heiligen Baum (der Aschere) auch neben dem Altar Jahves ihre Stätte gefunden hatten, man dachte sie als die eigentliche Wohnstätte der Gottheit. Charakteristisch ist in dieser Beziehung die Jakobgeschichte in Bethel: Jakob errichtet den Stein, der zu seinen Häupten gelegen, als er den Traum gehabt, als Massebe, gießt über ihn das Oelopfer und nennt ihn Bethel d. i. Gotteshaus. Gen. 28, 18. 19.

daß Ephraim sich durch Baal versündigte und starb; und in 11, 1 ff. klagt der Prophet: „Als Israel jung war, gewann ich es lieb, Und seit Ägypten rief ich seinen Kindern. Aber je mehr ich sie rief, Desto weiter sind sie von mir fortgegangen. Sie opfern den Baalen Und räuchern den Bildern. Und ich gängelte doch Ephraim Und nahm sie auf meine Arme. Aber sie anerkannten nicht, Daß ich sie trug, Daß ich sie heilte von Krankheit, Mit menschlichen Banden sie zog, Mit Seilen der Liebe". Damit sind parallel die Anklagen des Propheten, die er in jener ersten großen Rede 2, 4 ff. zum Ausdruck bringt, wo er dem untreuen Weibe die Worte in den Mund legt: „Ich will gehen Hinter meinen Buhlen her, Die mir Brot und Wasser geben, Wolle und Flachs, Oel und Getränke ... Und sie, sie weiß nicht, daß ich es bin, Der ihr gegeben das Getreide, Den Most und das Oel Und ihr Silber gemehrt hat ... Und ich werde an ihr die Tage der Baale strafen, Wo sie ihnen opferte Und sich schmückte mit Ring und Halskette Und ihren Buhlen nachlief." Ja der Prophet greift nicht nur auf die Anfänge der israelitischen Geschichte auf palästinensischem Boden bezw. in 10, 9: „seit den Tagen von Gibea stammt die Sünde Israels" auf die Anfänge der Königszeit (andere denken freilich an die Richterzeit Richt. c. 19—21) zurück, sondern in c. 12 legt er dar, wie die Untreue schon bei seinem Stammvater Jakob hervortrat. Es ist höchst charakteristisch, wie Hosea hier den Namen Jakob verwertet. Nachdem er dargelegt, wie Ephraim Jahve mit Lüge und Trug umgeben, fährt er fort: „So will ich denn Jakob heimsuchen entsprechend seinen Wegen Und nach seinen Taten ihm vergelten. Im Mutterleibe überlistete[24]) er

24) Der Name des Patriarchen Jakob hat in der Vätersage eine doppelte Erklärung gefunden: 1) Der Fersenhalter, Gen. 25, 26. 2) Der Überlister. Der Prophet knüpft hier an diese letztere Bedeutung an, vgl. Gen. 27, 36. Die Ereignisse freilich, die mit Jakobs Betrug in der Genesis in Verbindung gesetzt werden, fallen nicht in die Zeit seiner Geburt, sondern erheblich später. Hosea muß daher eine etwas andere Tradition gekannt haben, als sie in unserer Genesis ihren Niederschlag gefunden hat, vielleicht erzählte jene, daß Jakob bei der Geburt sich listig vorgedrängt hat, vgl. Gen. 38, 27 ff. Gunkel, Genesis² S. 262. Staerk, Studien II, S. 12.

seinen Bruder Und in seiner Manneskraft kämpfte er mit der Gottheit."

Überschaut man oberflächlich die eben berührten Anklagen des Propheten über den von Israel geübten Baalsdienst, so könnte man meinen, daß er Israel wirklichen Baalsdienst vorwerfen wolle; aber eine genauere Erwägung aller in Betracht kommenden Stellen zeigt, daß das Täuschung ist, vielmehr handelt es sich um jenen schon von Amos getadelten Jahvedienst, der seine charakteristischen Züge vom Baalsdienst entlehnt hatte. Hosea sieht klar den Zusammenhang der Dinge: er vermag in dem Gottesdienst seiner Zeitgenossen keinen Jahvedienst zu erkennen, er ist ihm nichts als Baalsdienst. Es sind namentlich zwei Dinge, gegen die er sich mit Energie wendet. Das erste ist die Verehrung Jahves in der Form des Stieres. Der Prophet beruft sich in seiner Polemik gegen den Bilderdienst auf kein positives Gebot (was nahe gelegen hätte, wenn der Dekalog damals als mosaisches Gesetz anerkannt gewesen wäre), sondern er geht von der richtigen historischen Erinnerung aus, daß dieser Stierkultus etwas dem Jahvismus ursprünglich Fremdes ist. Das „Kalb von Samarien" ist Menschenwerk und kein Gott 8, 6. Anstatt Israel Hilfe bringen zu können ist es selbst ein Gegenstand des Zornes Jahves und wird in Stücke geschlagen werden. „Aus ihrem Silber und Gold haben sie sich Götzen verfertigt — zu ihrem Verderben. Ich verschmähe dein Kalb, Samarien, Entbrannt ist mein Zorn über es, Ja zu Splittern soll es werden, Das Kalb von Samarien" 8, 4 f. Und 10, 5 f. höhnt der Prophet: „Um das Kalb von Bethel sind in Angst Die Einwohner von Samarien, Ja es sind darum in Trauer Seine Anhänger und seine Pfaffen. Sie wehklagen um seinen Schatz, Daß er ihm weggenommen ist. Aber auch es selber werden sie nach Assyrien bringen Als Geschenk für den Großkönig. Schmach trägt Ephraim davon Und zu Schanden wird Israel an seinem Götzen." Deutlich erkennen wir hier Gedankengänge, die dann in breiterer und gröberer Weise Jes. 40, 19 ff.; 41, 67; 44, 9 f. ausgeführt werden. Vielleicht hat Hosea auch die dem Baalsdienst entlehnte Form des Menschenopfers schon gekannt, wie ein neuerer Forscher (Marti) vermutet, der von der Voraussetzung aus, daß der uns 13, 2 überlieferte Text überarbeitet

ist, auf dem Wege der Konjektur den Gedanken gewinnt: „Jetzt noch sündigen sie in einem fort: Sie verfertigen sich gegossene Bilder, Sie opfern Menschen, Kälber küssen sie." Von hier aus würde auf des Propheten Klage, daß er im Hause Israel Schauriges gesehen, 6, 10 neues Licht fallen. Vielleicht hängt damit auch seine Behauptung zusammen, daß in Gilgal Ephraims Sünde auf die Spitze getrieben wird und er sie dort hassen gelernt 9, 15.

Wie diese Verehrung Jahves im Bilde des Stieres auf kanaanitischen Einfluß zurückgeht und als unverträglich mit dem Jahvismus von Hosea verworfen wird, so ist das auch mit dem ganzen sinnlichen Gottesdienst, wie er hier üblich geworden war. Dionysuscharakter zeigt dieser Kultus: üppige Opfergelage im Heiligtum treten uns in den Schilderungen des Hosea wie des Amos als das Charakteristische damaliger Gottesverehrung entgegen. Das aber ist „heidnisch"; drum ruft er warnend den zu fröhlicher Erntefeier Versammelten zu: „Freue dich nicht, Israel, Juble nicht wie die Heiden, daß du Buhlerlohn geliebt hast, wie die Heiden" 10, 1. Damit geht die Unzucht im eigentlichen Sinne an den Heiligtümern Jahves Hand in Hand. „Mein Volk befragt sein Holz Und sein Stock gibt ihm Bescheid, Denn der Geist der Hurerei hat es verführt, Daß sie weghuren von ihrem Gott. Auf den Bergen opfern sie Und auf den Hügeln räuchern sie, Unter den Eichen und unter den Pappeln, Unter den Terebinthen, weil ihr Schatten so schön. Darum mögen ihre Töchter huren Und ihre Weiber die Ehe brechen, Nicht strafe ich es an ihren Töchtern, Daß sie huren und an ihren Weibern, Daß sie die Ehe brechen. Denn sie selber schleichen sich beiseite mit den Hurern Und opfern mit den Kedeschen zusammen Und das einsichtslose Volk kommt zu Fall" 4, 12 ff. Mehrfach tritt die Erkenntnis klar zu Tage, daß dieser Kultus in engstem Zusammenhang steht mit der großen Wandlung, die Israel auf dem Boden Kanaans vom Nomaden- zum Bauernvolk durchgemacht hat, vgl. oben 9, 10; 10, 1. Am ausführlichsten und charakteristischsten ist die Polemik in 2, 4 ff. „Rechtet mit eurer Mutter, rechtet, — Denn sie ist nicht mein Weib — Daß sie ihre Hurerei fortschaffe Und ihre schamlose Unzucht. Sonst werde ich sie nackt ausziehen Und sie so hinstellen, wie sie am Tage ihrer Geburt war, Und ich

werde sie der Steppe gleich machen Und wie dürres Land werden lassen. Und ich werde sie sterben lassen vor Durst Und ihrer Kinder mich nicht erbarmen, Denn ihre Mutter hat Unzucht getrieben, Schandbar betrug sich, die sie unter dem Herzen trug. Sie dachte: ich will meinen Buhlen nachgehen, Die mir mein Brot und mein Wasser spenden, Meine Wolle und meinen Flachs, Mein Öl und mein Getränk — Und sie weiß nicht, daß ich es war, der es ihr gab: Das Getreide und den Most und das Öl. Auch viel Silber gab ich ihr und Gold" 2, 4—8. 10. Beachtenswert in diesen Vv. ist übrigens die Anschauung, daß hier wie 1, 2 zunächst nicht das Volk, sondern das Land als Jahves Weib gefaßt ist, erst von 2, 15 an schiebt sich das Volk an die Stelle des Landes, das nun als Jahves Haus in Betracht kommt, aus dem er sein Weib vertreibt. Jene erste volkstümliche Anschauung bildet die psychologische Vermittlung für diese zweite. Hauptsächlich verantwortlich für diesen Zustand ist freilich nicht das Volk, sondern die Priester, die in erster Linie nicht die Aufgabe haben zu opfern, sondern vielmehr die, dem Volke Jahves Tora zu vermitteln und die rechte Gotteserkenntnis zu lehren. „Doch hadere nur niemand Und schelte nur niemand Ist doch das Volk wie der Pfaffe und der Prophet wie der Priester... Weil sie die Erkenntnis verschmäht haben, So verschmähe ich sie, mir Priester zu sein, Und sie die Weisung ihres Gottes vergessen, So vergesse auch ich ihre Kinder. Je mehr sie wurden, um so mehr sündigten sie, Ihre Ehre vertauschten sie gegen Schande. Von der Sünde meines Volkes leben sie Und nach seiner Verschuldung haben sie Verlangen" 4, 4. 6, 6—8. Nach 8, 12 muß es damals schriftliche Weisungen (Tor̄ôth) Jahves gegeben haben, und zwar können sie nicht rituelle und kultische, sondern sie müssen wesentlich sittliche Forderungen zu ihrem Inhalt gehabt haben, denn nur so ist es begreiflich, daß der Prophet von seinen Zeitgenossen, die sich in Opfern nicht genug tun konnten, im Namen Jahves klagte: „Denn so viel Altäre sich auch Ephraim errichtet hat, Die Altäre dienen ihm nur zum Sündigen. Mag ich ihm noch so viel Weisungen vorschreiben, Sie sind geachtet wie die eines Fremden" 8, 11. 12. Während nach des Amos Predigt Jahve wesentlich Gerechtigkeit fordert, tritt bei Hosea, entsprechend seiner Vorstellung von der

zwischen Jahve und Israel bestehenden Liebesgemeinschaft, neben die Gerechtigkeit Treue und Liebe, ja die letztere steht eigentlich im Mittelpunkt. „Liebe will ich und nicht Opfer, Erkenntnis Gottes und keine Brandopfer.“ 6,6 „Gotteserkenntnis“, wie Hosea sie fordert, ist kein Produkt theosophischer Spekulation, sondern das Resultat der in der Vergangenheit erfahrenen Liebe und Treue Gottes. Aus Liebe hat er Israel erwählt und es in der Wüste bewahrt, er, nicht Baal hat ihm die Güter des Landes gegeben, er hat Israel mit Seilen der Liebe gezogen und ist der Arzt, der die Wunden des Volkes heilt, ihn und ihn allein hat Israel als Helfer in seiner Vergangenheit erfahren. Aus solcher Erfahrung und Erkenntnis Gottes ergeben sich für das Volk die Forderungen der Liebe und Treue, die in Jahves Weisungen zum Ausdruck gekommen sind. Anstatt aber Gotteserkenntnis zu pflegen und Jahves Weisungen dem Volke zu übermitteln, bestärken die Priester nur des Volkes Hang zum Kultus, weil sie aus ihm Gewinn ziehen, und in demselben Maße, als er wächst, verliert das Volk die sittlichen Forderungen Jahves aus dem Auge, so daß Hosea den Kultus geradezu des Volkes „Sünde“ 4, 8 nennt und davon redet, daß seine Altäre nur zum Sündigen dienen. Statt daß die Priester Lehrer und Führer des Volkes sind, sind sie vielmehr Verführer, denn wesentlich ihnen gilt das Wort 5, 1 f.: „Eine Schlinge seid ihr geworden für Mizpa Und ein ausgespanntes Fangnetz auf dem Tabor Und die Fallgrube zu Sittim macht ihr tief“, ein Wort, das sich offenbar auf den orgiastischen Kultus bezieht, der an diesen Orten von den Priestern eingerichtet ist. Nicht anders wird das mit Gilead und Bethel sein, jenes ist ihm eine Stadt von Übeltätern, voll von Blutspuren, und von diesem sagt er, daß er Schauriges in ihm gesehen 6, 7. 8. Ähnlich klagt er 12, 12, daß sie in Gilead Greuel, ja Schande verübt und in Gilgal, in dem er nach 9, 15 das Zentrum ihrer Bosheit sieht, den Dämonen geopfert haben. In 6, 9 vergleicht Hosea die Priester geradezu mit einer Rotte von Banditen, die auf dem Wege nach Sichem morden. Unter solchen Verhältnissen begreift sich des Propheten Klage: „Hört das Wort Jahves, ihr Israeliten! Denn einen Streit hat Jahve mit den Bewohnern des Landes. Denn es ist keine Treue und keine Liebe und

keine Gotteserkenntnis im Lande. Man schwört und lügt, man mordet und stiehlt, man bricht die Ehe und übt Gewalttat Und Blutschuld reiht sich an Blutschuld" 4, 1. 2. Ja so sehr ist dem Volk der Sinn für Recht und Gerechtigkeit abhanden gekommen, daß sie sich aus ihren bösen Taten kein Gewissen mehr machen. „Offenkundig ist die Schuld Ephraims Und sichtbar die Bosheit Samariens, Denn Diebe brechen ein in die Häuser, Räuber plündern draußen. Und keiner sagt sich in seinem Herzen, Daß ich all ihrer Bosheiten gedenke. Schon haben ihre Taten einen Bannkreis um sie gezogen, Offen geschehen sie vor meinen Augen" 7, 1. 2. 4.

Die zweite Wurzel des Verderbens, die Hosea aufzeigt, liegt in dem Königtum. Die Frage ist freilich nicht leicht zu entscheiden, ob Hosea sich nur gegen die politischen Machthaber seiner Zeit wendet, die als Usurpatoren mit Hilfe der Soldateska sich des Thrones bemächtigten, oder ob er das Königtum überhaupt verwirft. „Sie haben Könige eingesetzt ohne meinen Auftrag, Fürsten sich erwählt ohne mein Wissen" wirft er 8, 4 ihnen vor, und einige Verse später droht er: „Sie werden bald aufhören zu salben Könige und Fürsten" 8, 10. Ja 13, 11 heißt es: „Ich gebe dir Könige in meinem Zorn und raffe sie hinweg in meinem Grimm". Unbestreitbar ist für den zweiten Fall freilich dann der Widerspruch, in dem sich Hosea zu dem einen Bericht 1 Sam. 9, 1 — 10, 10 über die Gründung des Königtums befinden würde, nach dem die Salbung Sauls durch Samuel im Auftrag Jahves geschieht; aber die Sache läge doch hier nicht anders, als bei dem Ausspruch 1, 4 über die Blutschuld des Hauses Jehu. Zudem würde sich diese ablehnende Stellung Hoseas gegen das Königtum überhaupt gut von seiner Grundanschauung aus und unter den eigenartigen Verhältnissen seiner Zeit begreifen lassen: Jahve ist Israels Gatte, der zwischen sich und seinem Weibe keinen Mittler duldet: wie seine Eifersucht Israels Beziehung zu andern Völkern als Helfern ausschließt, so auch die zu einem Könige; von hier aus würde sich für 9, 9 die Beziehung auf die Wahl des Saul ergeben, und durch diese Anschauung Hoseas wäre dann jene Geschichtsauffassung beeinflußt, die in dem jüngeren Bericht 1 Sam. 7. 8. 10, 17 ff. 12, 1 ff. über die Gründung des Königtums vorliegt. Jedenfalls ist das Königtum Schuld an den Bedrückungen in Israel: „Israels

Machthaber sind geworden Wie die, die Grenzsteine verrücken ... Bedrückung üben die Ephraimiten, brechen das Recht, Denn es hat Israel beliebt, Nachzuwandeln dem Nichtigen" 5, 10 f. Treulosigkeit der Fürsten gegen das Volk und umgekehrt sind hier an der Tagesordnung: „In ihrer Bosheit salben sie Könige Und in ihrer Falschheit Fürsten ... Sie machten unsern König krank Und unsere Fürsten mit Glut von Wein ... Denn es brennt wie ein Ofen ihr Herz; Die ganze Nacht schläft ihr Zorn, Am Morgen flammt er auf Wie loderndes Feuer. Sie alle glühen wie ein Ofen Und verzehren ihre Richter; All ihre Könige fielen; Keiner unter ihnen sucht Hilfe bei mir" 7, 3 ff. Unter dem Einfluß solcher Fürsten und solcher Priester ist Israel ein zweites Kanaan geworden, es verläßt sich auf seinen Reichtum, der doch nicht ausreicht, seine Schuld zu bezahlen 12, 9 LXX. Durch seine Obrigkeit ist es zu jener falschen Politik verführt, die auf Untreue gegen Jahve, seinen einzigen Helfer, beruht. „Ephraim wurde seiner Krankheit gewahr Und Israel seiner Eiterung. Und es ging Ephraim zu Assur und Israel zum Großkönig. Aber der wird euch nicht helfen können Und eure Eiterung nicht heilen" 5, 12 f. „Nach Assur sind sie gezogen, Nach Ägypten um Liebesgeschenke zu geben 8, 9 vgl. 10, 8; 12, 2, aber ihr Gehen nach Assur und Ägypten ist im Grunde doch nichts als eine Flucht vor Jahve und Untreue gegen ihn 7, 13. Solche Politik der Treulosigkeit ist zugleich töricht, darum vergleicht Hosea Israel mit einer einfältigen ins Garn fliegenden Taube. „Es wurde Ephraim wie eine Taube, Eine einfältige, unverständige ... So oft sie auffliegen, Werfe ich über sie mein Netz, Wie Vögel des Himmels ziehe ich sie nieder, Strafe sie wegen ihrer Bösartigkeit". Weil Israel von seiner verkehrten Richtung nicht loskann, gleicht es dem Aschenkuchen, der, weil er nicht zur rechten Zeit umgewandt und weggenommen wurde, verkohlt ist 7, 8.

5. Auch Hosea ist wie Amos ein Prophet des Gerichts. Freilich nach Hosea ist das Gericht schon in der Vollziehung begriffen „Ephraim unter den Völkern Welkt es ab, Ephraim wurde ein Aschenkuchen, Ein nie umgewendeter. Fremde haben seine Kraft verzehrt, Und es weiß es nicht, Auch sein Haar ist schon grau geworden, Und es weiß es

nicht" 7, 8 f. 8, 8. In 5, 12 f. betont der Prophet wie als Strafe für die von Israel geübte Rechtsverachtung sich eine innere Fäulnis fühlbar macht „Jahve ist wie die Motte für Ephraim Und wie der Wurmfraß für das Haus Israel". Weil Israels Liebe so flüchtig war wie das Morgengewölk, das schnell verschwindet, hat Jahve schon in der Vergangenheit die schärfsten Mittel angewandt: „Ich habe dich behauen durch die Propheten, Dich erschlagen durch die Worte meines Mundes" 6, 5. Aber alle diese bisherigen Gerichte sind vergeblich gewesen. Die Krisis ist da, Geburtswehen stellen sich ein, aber Ephraim ist ein unverständiges Kind: zur rechten Zeit tritt es nicht in die Geburtsscheide und bringt so über Mutter und Kind die Todesgefahr. „Sollte ich sie aus der Gewalt der Scheol befreien, Sie vom Tode loskaufen! Her mit deinen Seuchen Tod! Her mit deiner Pestilenz, Scheol! Reue ist vor meinen Augen verborgen 13, 13 f.[25]). Weil sie auf ihrem bösen Wege verharren, so wird Jahve, der wie die Motte für Ephraim und wie der Wurmfraß für Israel war, nun zum Löwen, der sie rettungslos zerreißt 5, 12. 14; 13, 7. 8, denn wenn Jahves Gerichte kommen, wer könnte Israel helfen? „Wo ist denn dein König, daß er helfe, Und alle deine Fürsten, daß sie dir Recht schaffen?" 13, 10. 11. Die Fürsten verwirft Jahve 9, 17 und der König schwimmt zuoberst wie ein Holzscheit auf der Flut 10, 7 vgl. v. 3, 15. Mit ihren Schafen und Rindern kommen sie dann, Jahve zu suchen, aber sie finden ihn nicht, er hat sich ihnen entzogen 5, 6. Dann trägt Ephraim auch Schande von seinen Götzen davon, weil sie sein Vertrauen auf Hilfe täuschen, seine Heiligtümer werden zerstört, Dornen und Disteln wachsen auf seinen Altären, dann sagen sie zu den Bergen: decket uns und zu den Hügeln: fallet über uns 10, 8.

Entsprechend dem Bild von der Ehe ist mehrfach davon die Rede, daß Jahve Israel, d. i. sein Weib, aus seinem Hause vertreiben wird, wie der Ehemann die Geschiedene aus seinem Hause jagt 9, 3. 15. Hier ist Palästina als Jahves

25) Paulus verwertet 1 Kor. 15, 55 unserer Stelle 13, 14 im entgegengesetzten Sinn, doch kann diese neutestamentliche Verwendung hier so wenig wie in andern Fällen über den Sinn der Stelle entscheiden.

Haus gedacht. Etwas anders scheint die Vorstellung in den Versen 2,4 ff., die von Verwüstung Palästinas reden: „Ich will ihren Weinstock und ihren Feigenbaum verwüsten, Von denen sie gesagt hat: Buhlerlohn sind sie mir, den mir meine Buhlen gegeben haben. Und ich will sie zur Wildnis machen, Und die Tiere des Feldes sollen sie fressen" 2, 14. 15. Die folgenden Verse reden freilich gleichfalls von Israels Austreibung aus Palästina in die Wüste vgl. 12, 10, lenken also in die Vorstellungsreihe ein, welche in sämtlichen übrigen Kapiteln sich findet. Assur und Ägypten sind die beiden Reiche, zu denen sie in ihrer Not gewissermaßen auf der Flucht vor Jahve sich um Hilfe wenden, und grade Assur und Aegypten werden es sein, durch die Jahve an Israel das Gericht vollziehen wird. Als sie zur fröhlichen Erntefeier am Tempel versammelt sind, tritt der Prophet unter die ausgelassenen Zecher und ruft den Erstaunten zu: „Freue dich nicht, Israel, Juble nicht wie alle Heiden, daß du Buhlerlohn geliebt hast Auf allen Getreidetennen. Tenne und Kelter werden nichts von ihnen wissen Und der Most wird sie im Stiche lassen. Ephraim wird wieder nach Ägypten müssen Und in Assyrien werden sie Unreines essen. Sie werden keinen Wein mir spenden Und kein Opfer mir aufschichten, Wie Trauerbrot ist ihr Brot, Alle, die davon essen, werden unrein .... denn sie müssen nach Assur ziehen, Memphis wird sie begraben; Ihre silbernen Lieblinge — Disteln werden sie beerben, Dornen wachsen in ihren Hütten" vgl. 8, 13; 13, 7. 8. Auch hier wird also wie in 2, 4 ff. die Verwüstung des Landes vorausgesetzt vgl. 5, 9. 10, 8, ein Beweis, daß die in 2, 4 ff. einerseits und 2, 16 ff. andrerseits vorliegenden Vorstellungsreihen nicht in unlöslichem Widerspruch zu einander stehen müssen. Über die Größe des Gerichts spricht Hosea an verschiedenen Stellen sich nicht viel anders aus als sein Vorgänger Amos „Ephraim gleicht den Vögeln, Es verfliegt seine Menge; Aus ists mit Gebären und Schwangersein Und aus mit Empfängnis. Auch wenn sie noch Kinder bekommen, so werde ich die Lieblinge ihres Leibes töten; Ja wenn sie ihre Kinder großziehen, Ich werde sie kinderlos, menschenarm machen" 9, 11. 12. 16. „Würde Ephraim mitten im Riedgras grünen, Es kommt doch ein Ostwind von der Wüste, Er zieht heran

und vertrocknet seinen Born Und bewirkt, daß seine Quellen versiegen" 13, 15. Denselben Gedanken finden wir 11, 6 ff.: „Es soll das Schwert wüten in seinen Städten Und morden in seinen Festungen ... Wie werde ich dich dahingeben, Ephraim, Dich ins Verderben stürzen, Israel! Wie werde ich dich Adma gleichsetzen, Ein Zeboim aus dir machen!" Beide Städte sind wie Sodom und Gomorrha bei Amos 4, 11; Jes. 1, 7 ff. das Beispiel völliger Vernichtung in Folge des Gottesgerichtes, das sie getroffen[26]). In anderem Bilde heißt es 13, 7 ff.: „Ich morde für sie wie ein Löwe, wie ein Panther am Wege laure ich auf. Ich überfalle sie wie eine der Jungen beraubte Bärin Und zerreiße die Kammer ihres Herzens. Und Löwen des Waldes werden sie fressen, Wilde Tiere sie zerfleischen. Ich richte dich zu Grunde, Israel; denn wer könnte dir helfen?"

6. Es ist eine viel umstrittene Frage, ob auch nach der Anschauung des Hosea wie nach der des Amos das Gericht das letzte der am prophetischen Horizont sich darstellenden Ereignisse oder ob es vielmehr Läuterungsgericht ist, hinter dem der Prophet eine Zeit der Wiederbegnadigung erhofft. Die Frage hat um deswillen ihre besondere Schwierigkeit, weil es schwerlich zu bestreiten ist, daß unser

26) Die sofort folgenden Vv. 11, 8. 9 scheinen freilich den vorher ausgesprochenen Gedanken des erbarmungslosen Gerichtes aufzuheben: „Mein Herz dreht sich mir um, Zugleich ist mein Mitgefühl entbrannt. Ich will die Glut meines Zornes nicht vollstrecken, Nicht Ephraim wieder zu nichte machen". Wäre das die einzig mögliche Auffassung dieser Verse, so bliebe keine andere Möglichkeit als die Annahme, daß wir hier den Einschub eines Späteren vor uns hätten, der den vorher ausgesprochenen Gedanken abzuschwächen suchte. Marti sieht in dem mit der Negation beginnenden Satz am Anfang von v. 9 einen Fragesatz: Sollte ich nun meinen heißen Zorn nicht in die Tat umsetzen, Nicht dem Schritt wagen Ephraim zu vernichten? So würde v. 9 a sagen, daß Jahve das Mitgefühl, von dem eben 8 b gesprochen, nicht Herr über sich werden lassen kann. Mit diesem Gedanken würde dann auch v. 9 b übereinstimmen, in dem Jahve auf sich als den Heiligen in Israels Mitte hinweist: diese Tatsache gibt Israel keinen Freibrief gegen die Sünde, sondern involviert vielmehr die schärfste Bestrafung desselben, ein Gedanke, der an Am. 3, 2 seine Parallele hat.

Buch nicht bloß sehr früh eine judäische, sondern offenbar auch eine messianische Bearbeitung erfahren hat: Stellen wie 2, 1 — 3; 3, 5 b und andere werden fast von allen Kritikern als Zusätze zu dem ursprünglichen Buch anerkannt. Aber die Tatsache, daß derartige Zusätze sich finden, berechtigt nicht zu der Konsequenz, sämtliche Stellen, in denen der Ausblick in eine frohe Zukunft sich findet, als spätere Zusätze auszuscheiden. Wer das tut, muß dann konsequenterweise auch das ganze dritte Kap. als unecht ausscheiden[27]), denn die hier dargelegten Erfahrungen mit seinem Weibe, das der Prophet durch eine längere Zeit der Enthaltsamkeit zur Treue zu erziehen sucht, fordern mit Notwendigkeit derartige Stücke, in denen die Strafe als Ausdruck der erziehenden Liebe erscheint und dementsprechend als Durchgangspunkt für eine neue Zeit. Diese Streichung von c. 3 hat aber sehr erhebliche Bedenken, denn grade die Form des Berichts in c. 3 spricht eher für seine Ursprünglichkeit. Während nämlich sonst sehr häufig von den Redaktoren der Selbstbericht in die Form der Erzählung des Berichterstatters umgesetzt ist, und dementsprechend an Stelle der ersten Person gewöhnlich die dritte erscheint, tritt in 3, 1 ff. das prophetische „Ich" hervor, das aus der Feder eines andern um so auffallender wäre, als in dem entsprechenden Kap. 1 vom Propheten durchweg in der 3. Person die Rede ist[28]). Für die Ursprünglichkeit von c. 3 und von entsprechenden Stücken in den prophetischen Reden spricht auch noch eine andere Erwägung. Bei Hosea liegt die Sache doch anders als bei Amos. Während bei diesem die Gerechtigkeit sowohl im Mittelpunkt des Gottesbegriffes als in dem seiner sittlichen Forderungen steht, ist das bei Hosea wesentlich die Liebe: die Liebe ist das Bestimmende der Erwählung Israels, und aus ihr fließen all die Wohltaten, die ihm im Laufe der Jahrhunderte zu teil wurden. Demnach hat auch Israel Jahve gegenüber treue Liebe zu leisten, das ist das A und O aller Forderungen Jahves, daher der Grundton der Klage, der durch alle auch die heftigsten Anklagen sich hin-

27) P. Volz, Die Ehegeschichte Hoseas. Zeitschr. für wissensch. Theologie, 1898 S. 321 ff. und besonders K. Martis Kommentar zu Hos. 3.

28) Budde, Gesch. der hebräischen Literatur S. 72.

durchzieht, daß Israel durch sein Tun und Treiben Jahves Liebe verraten. Von hier aus ergibt sich als notwendige Ergänzung der namentlich 2, 16 ff. aber auch sonst hervortretende Gedanke, daß auch die Strafe nichts als der Ausdruck der gekränkten Liebe Jahves ist, und sie demnach wesentlich unter pädagogischem Gesichtspunkt betrachtet wird. Das ist um so wahrscheinlicher, als derartige Hoffnungen ja keineswegs erst ein Produkt der späteren prophetischen Schriftstellerei sind, sondern die Propheten haben sie vorgefunden. Charakteristisch für sie und speziell für unsern Propheten ist der Hinweis auf die sittliche Bedingtheit dieser Hoffnungen, von der die große Masse nichts wissen wollte.

Von den Stellen 11, 10. 11 u. 12, 5. 6 wird man freilich absehen müssen, weil sie sicher späteres Gut sind. Jene Stelle schildert den Heimzug aus dem Exil unter der Anführung Jahves, der zum Aufbruch und zur Sammlung ruft: Es wird dem Löwen gleich Jahve schreien, Wird wie ein Löwe brüllen Ja er wird brüllen Und es eilen herbei Bauleute (?) von Westen. Sie eilen wie Vögel von Ägypten Und wie Tauben vom Lande Assur Und ich bringe sie zurück zu ihren Häusern, sagt Jahve." Es ist nicht unwahrscheinlich, daß ihr Verf. Stellen wie Jes. 60, 8 ff. 49, 17 f. gekannt hat. Die Verse 12, 5 – 7 sind ebenfalls eine Interpolation, die durch v. 6 als nicht mehr zur Rede Jahves gehörig erwiesen werden, die Verse erinnern an ein anderes Ereignis aus dem Leben Jakobs, die Gotteserscheinung in Bethel, die den Patriarchen in günstigerem Licht erscheinen läßt: „Er kämpfte mit dem Engel und siegte, Der weinte und flehte ihn an um Gnade. In Bethel fand er ihn und dort redete er mit ihm. Jahve, Gott der Heerschaaren, Jahve ist sein Name. Du aber wirst durch deinen Gott heimkehren. Frömmigkeit und Recht bewahre, Und hoffe beständig auf deinen Gott." Der folgende v. 8 schließt über diese Verse wieder an v. 4 an und erweist so die dazwischenliegenden Verse als Einschub. Die Sache liegt aber wahrscheinlich anders in 2, 16 ff. u. 14, 2 ff. Freilich wird man wohl zugeben müssen, daß auch diese Stellen nicht mehr im ursprünglichen Text erhalten sind, sondern eine Erweiterung erfahren haben, aber in ihrem Hauptbestandteil scheint mir namentlich 2, 16 ff. echtes Gut zu ent-

halten, nur so begreift man die Eigenart der hier vorliegenden Darstellung. Nachdem der Prophet die Notwendigkeit des Gerichtes: Entziehung der Güter, Verödung des Landes u. s. w. dargelegt, fährt er fort: „Darum will ich sie locken Und sie in die Wüste führen Und ihr zu Herzen reden. Und ich will ihr ihre Weinberge geben Und das Tal Akor [29]) zur Pforte der Hoffnung machen, Und sie wird dort hinaufziehen wie in den Tagen ihrer Jugend, Wie zur Zeit da sie aus Ägypten heraufzog. Und an jenem Tage, ist Jahves Spruch, wirst du mich: „mein Mann" nennen Und wirst mich nicht „mein Baal" nennen. Und ich entferne den Namen der Baale aus ihrem Munde, Daß sie nicht mehr mit ihren Namen erwähnt werden. Und ich schließe für sie einen Bund Mit dem Wilde des Feldes, Und Bogen und Schwert zerbreche ich Und lasse sie in Sicherheit wohnen, Und ich verlobe sie mir auf immer Und ich verlobe sie mir mit Recht und Gerechtigkeit, Und ich verlobe sie mir mit Liebe und Erbarmen, Und ich verlobe sie mir mit Treue und Erkenntnis Jahves. Dann werde ich dem Himmel willfahren, Und er wird der Erde willfahren, Und die Erde wird dem Korn, Most und Oel willfahren, Und sie werden Jizreel willfahren. Und ich säe sie mir ein im Lande Und erbarme mich der Erbarmungslosen Und sage zu Nichtmein Volk: mein Volk bist du, Und er wird sagen: mein Gott."

Zweifelhafter betreffs des Hoseanischen Ursprungs bin ich in Bezug auf den Ausblick am Schluß 14, 2 ff., die Art der Darstellung zeigt manche Eigenheiten, die eher auf Abhängigkeit von andern Literaturerzeugnissen [30]) als auf ursprüngliche Abfassung führen. Der Ausblick beginnt mit der Aufforderung zur Buße: Kehre um, Israel, zu Jahve deinem

29) Das Tal Akor lag bei Jericho, durch dasselbe zog einst Israel auf das Gebirge, um es einzunehmen.

30) Das Wort V. 4: „auf Rossen wollen wir nicht reiten" ist nur die Reminiscenz aus Jes. 30, 16, wo es im Hinblick auf Juda's Versuche mit Ägypten ein Bündnis zu schließen heißt: Auf flüchtigen Rossen wollen wir fliegen, und 31,1: Wehe denen die hinabziehen nach Ägypten um Hilfe, die auf Rosse schauen und auf den Troß, weil er groß. Demnach liegt in v. 4 das Bekenntnis vor, daß Israel in Zukunft sich weder auf Assur noch auf Ägypten stützen wird, sondern allein auf Jahve.

Gott, Denn durch deine Sünde bist du zu Fall gekommen. Nehmet Worte mit euch Und kehret um zu Jahve, Sprechet zu ihm: Ganz vergib die Schuld, daß wir Gutes empfangen, So wollen wir die Frucht unserer Lippen bezahlen. Assur soll uns nicht helfen, Auf Rossen wollen wir nicht reiten Und nicht ferner »Gott« zum Machwerk unserer Hände sagen." Nach diesem Bußgebet folgt Jahves Antwort: „Ich heile ihren Abfall, Liebe sie aus freien Stücken, denn mein Zorn hat sich von ihnen gewandt. Ich werde wie der Tau sein für Israel, Es soll sprossen wie eine Lilie, Und es soll seine Wurzeln schlagen, Es sollen seine Schößlinge sich ausbreiten, Und seine Pracht sei wie die des Ölbaums, Und sein Duft wie der des Libanon. Sie werden heimkehren und wohnen in meinem Schatten, Werden sich laben an meinen Wonnen und sprossen wie ein Weinstock und gerühmt wie der Libanonwein. Was hat Ephraim noch mit den Götzen zu schaffen? Ich habe ihn erhört und will ihn erquicken. Ich bin wie eine grüne Cypresse, Von mir empfängt er seine Frucht."

Es ist übrigens nicht unwahrscheinlich, daß Hosea im Anfange seiner Wirksamkeit in Bezug auf das Gericht durchaus die Anschauung seines älteren Zeitgenossen Amos teilte. Erst unter seinen eignen Erfahrungen ging ihm die höhere Erkenntnis der Strafe als Äußerung der erziehenden Liebe auf. Angesichts der Stellen, in denen in c. 4 ff. der Gedanke des Vernichtungsgerichtes uns entgegentritt, scheint Hosea in der späteren Zeit freilich wieder zu dem Gedanken seiner ersten Zeit zurückgekehrt zu sein. Die Erfahrungen, die er machen mußte, scheinen seinen Glauben an die Zukunft Israels erschüttert zu haben, er kann sich der Hoffnung nicht mehr hingeben durch seine Bußpredigt Israel zur Bekehrung zu bringen, ehe die große Katastrophe eintritt. Die frohen Ausblicke in die Zukunft würden demnach der mittleren Zeit seines Lebens zugehören.

7. Es ist unverkennbar, wie stark Hosea sowohl in Bezug auf seine religiöse wie ethische Erkenntnis Amos überragt. Keiner der andern Propheten hat eine tiefere Erkenntnis gezeitigt als Hosea mit seiner Predigt von der Jahve bestimmenden Macht der Liebe und dem zwischen ihm und Israel bestehenden Bund als einer sittlichen Liebesgemein-

schaft, keiner hat auch tiefer die sittlichen Pflichten erfaßt als er mit seiner Forderung der Liebe, die Israel zu leisten hat. Nicht als ob nicht auch Hosea auf die Gerechtigkeit hinwiese, aber er weiß es, daß das wirklich Leben Schaffende doch die Liebe ist, „erst in der Liebeserweisung vollendet sich die Gerechtigkeit, die der Volksgenoß dem Volksgenossen zu leisten hat[31]). An die religiöse und sittliche Erkenntnis des Hosea knüpft die neutestamentliche an und vertieft und vollendet sie, namentlich auch dadurch, daß nun endgültig die nationale Schranke durchbrochen wird. Denn wenn auch die Einzelnen vom Propheten angeredet werden, es bleibt doch dabei, daß für Hosea wesentlich das Volk religiöse Größe ist und der einzelne Israelit nur in Betracht kommt, weil er Glied dieses Volkes ist.

31) P. Kleinert a. a. O. S. 46.